



ALTSTADT bläddla 50 2016/17



50. AUSGABE



FRAGEN ZUM ARBEITSRECHT

Gert Pieper-Sieben

Rechtsanwalt & Mediator
Fachanwalt für Arbeitsrecht



Edith Konnerth

Rechtsanwältin
Fachanwältin für Arbeitsrecht



UNSER PROFIL:

Arbeitsrecht/Beamtenrecht, Strafrecht
Sozialrecht, Zivilrecht, Mediation

Königstraße 76, 90762 Fürth

Tel. 0911 740834-0

E-Mail: info@pieper-sieben.de

RECHTSANWÄLTE PIEPER-SIEBEN UND KOLLEGEN

Vorwort

Liebe Freunde und Förderer des Altstadtviertels St. Michael,

auch in diesem Jahr haben uns wieder Freunde und Bekannte unterstützt, das ALTSTADT**bläddla** mit Inhalt zu füllen. Das ALTSTADT**bläddla** ist ja seit Jahren nicht nur Vereinsorgan sondern informiert auch über die Altstadt und erzählt Geschichten aus dem St. Michael-Viertel und der Umgebung.

Unser besonderer Dank gilt Gunnar Förg für die besonders gelungenen Fotos des Eisvogels, Paul Altmann, der uns wieder in die Vergangenheit entführt und Heinz Siebenkäß, der einen Toten zuviel hat. Alle Beiträge werden unentgeltlich beigesteuert und tragen dazu bei, dass das Heft lebendig bleibt.

Ein schöner Erfolg war, dass das letzte Altstadtbläddla (Heft 49) sich wieder selbst getragen hat und keine Zuschüsse aus den Mitgliedsbeiträgen nötig waren. So können wir diese ganz dem Vereinszweck widmen.

Freuen Sie sich auch diesmal auf ein schönes buntes Heft u.a. mit Berichten über Aktionen zum Wohl derer, die unserer Unterstützung bedürfen.

Wir bedanken uns bei allen Autoren und wünschen den Lesern viel Freude beim Schmökern und gute Unterhaltung.

Das Redaktionsteam

Inhalt

Jahresbericht des Vorstandes	4
Spaziergang am Jahreswechsel	8
Stellungnahme des Altstadtvereins zu der Änderung des Bebauungsplanes	10
Vortrag: Bauen im Kontext	11
Ein fliegender Edelstein	12
Dorothea Schroeder geb. Löhe	14
Die United Kiltrunners	17
Rück- und Vorschau des „Theaters Löhe Kirche“	18
Aktion Schutzbengel	21
Der Wirtschaftsstandort Fürth am Übergang vom 10. ins 11. Jahrhundert	22
17 Jahre Fürther Bauermarkt am Waagplatz	26
Impressum	26
Die erste „Grüne Nacht“ am Grünen Markt	28
Nachruf auf ein Fürther Original	30
Jahresbericht der AG Archäologie für das Jahr 2016	32
NEU! in der Altstadt	34

Jahresbericht des Vorstandes

36. Weihnachtsmarkt 2015

Die Anschläge in Paris im November 2015 sorgten auch in Fürth für erhöhte Wachsamkeit. Zum ersten Mal wurde mit Polizei und Stadt Fürth über ein Evakuierungskonzept für den Altstadtweihnachtsmarkt beraten. Hinweisschilder zu Notausgängen wurden angebracht, damit Ortsunkundige oder in Panik geratene Menschen den Weg vom Waagplatz zur König- bzw. Gustavstraße finden. Eine WhatsApp-Gruppe sollte im Falle des Falles dafür sorgen, dass die Händler ihre Buden schlossen und die Besucher zum Gehen aufforderten. Zum Glück haben wir das nicht gebraucht.

Im Vorfeld gab es leider eine kleine Unstimmigkeit, die dazu führte, dass der Geschichtsverein seine Teilnahme absagte. Aus organisatorischen Gründen hatten wir ihm nicht den traditionellen Platz gegenüber der Freibank zugewiesen, sondern den Stand neben dem Eierpunschschank geplant. Unsere Einschätzung, dass dieser Platz wegen der freien Fläche vor der Bude für Gespräche mit Kunden gut geeignet ist, wurde vom Geschichtsverein nicht geteilt. Wir hatten versäumt, den geänderten Standplatz mitzuteilen bevor die Platzmiete überwiesen wurde. Leider hat sich auch niemand vom Geschichtsverein an die Organisatoren des Weihnachtsmarktes gewendet, wegen einer Erklärung oder um einen anderen Platz zu bekommen, sondern man hat komplett abgesagt. Im gemeinsamen Gespräch im April 2016 konnten wir das Missverständnis klären und zu einer Lösung für den Weihnachtsmarkt 2016 kommen. Wir freuen uns, dass der Geschichtsverein wieder mit einem Stand dabei ist.

Insgesamt war der Weihnachtsmarkt 2015 ein voller Erfolg.

Durch die fleißige Mithilfe unserer Ständdienste haben wir es geschafft, dass wir bis auf wenige Ausnahmen besonders im Waffel- und Bratwurstbereich jeden Abend ausverkauft waren.

Päckchen für Flüchtlingskinder

Im Herbst 2015 kamen viele Flüchtlinge nach Deutschland. In der Überlegung, was der Altstadtverein tun könnte, brachte Dagmar den Gedanken ein, Päckchen für Flüchtlingskinder während des Weihnachtsmarktes einzusammeln. Diese sollten Frau Reichert, Sozial-Referentin der Stadt Fürth (verantwortlich für die Flüchtlingshilfe Fürth), nach Abschluss des Weihnachtsmarktes zur weiteren Verteilung zu

übergeben werden. Mit viel Engagement klärte Dagmar mit Frau Reichert die Möglichkeiten und rührte die Werbetrommel.

Unser Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung machte den Anfang und brachte zur Eröffnung der Altstadtweihnacht sein Päckchen für unsere „Aktion Päckchen für Flüchtlingskinder“ mit. Die Schülerinnen und Schüler der Klassen 4a und 4b der Farrnbachschule verzichteten auf den Adventskalender, der sonst jedes Jahr im Klassenzimmer hängt, und packten statt dessen Päckchen, um junge Menschen zu überraschen, die vor Krieg, Not und Verfolgung geflohen waren. Insgesamt erhielten wir 367 Päckchen sowie 45 € Geldspenden. Leider konnte die Übergabe an die Sozial-Referentin nicht wie geplant am Ende des Weihnachtsmarktes stattfinden, da Frau Reichert erkrankt war. Daher organisierte Dagmar den Transport der Päckchen zur Feier in der Grünen Halle. Bei der von der Caritas organisierten Feier waren am Ende noch ca. 160 Päckchen übrig, die Frau Reichert für die Verteilung an später eingereiste Flüchtlingskinder übernahm. Die Geldspenden wurden vom Altstadtverein auf 100 € aufgestockt und an das Kinderheim St. Michael überwiesen.

Bühne Erholung

Auch in diesem Sommer nutzte die „Bühne Erholung“ unsere Räume. Von Mai bis Oktober stand der Schrank der Theaterleute in unseren Räumen und saßen an manchem schönen Sommernachmittag Menschen in bunten Gewändern vor der Freibank.

Wir werden sehen, ob sie auch im nächsten Jahr wieder bei uns einziehen.



Foto: Haupts

Besuch des OB

Am 5. April besuchte uns der Oberbürgermeister. Er stellte uns den Plan der Stadtverwaltung vor, den Bebauungsplan für das Altstadtviertel St. Michael zu ändern. Da der Altstadtverein in den 70er Jahren seinen Einfluss geltend gemacht hatte, um den derzeitigen Bebauungsplan durchzusetzen, fragte der Oberbürgermeister uns nun nach der Position des Altstadtvereins zu der geplanten Änderung. Wir versprachen ihm eine Stellungnahme, die allerdings erst auf der Mitgliederversammlung beschlossen werden musste.

Erneut sprachen wir über den noch nicht sprudelnden Brunnen am Waagplatz und die viel zu kurze Laufzeit der Fürther Brunnen insgesamt. Wir einigten uns, dass der Altstadtverein für die nächsten zwei Jahre die Patenschaft für den Brunnen am Waagplatz übernimmt. Dafür sprudelt der Brunnen jetzt von 1. Mai bis zur Kirchweih in der Zeit von 10 bis 22 Uhr.

Einen zweiten Termin mit dem OB hatten wir am 23. August. Ein Thema war das zukünftige Engagement des Altstadtvereins beim Grafflmarkt. Wir hatten ja nach dem Grafflmarkt im Juni angekündigt, im September nicht dabei zu sein (s.u.). Ein anderes Thema war eine Unterbringungsmöglichkeit für die Teile der Buden des Altstadtweihnachtsmarktes. Diese lagern zur Zeit auf dem Dachbo-

den der Freibank. Wir würden sie gern auslagern, auch um Wartungsarbeiten im Sommer durchführen zu können.

Scheune Oberfürberg

Seit Jahren lagert der Altstadtverein einen Hänger mit einigen Teilen zur Erweiterung unserer Bühne in einer Scheune in Oberfürberg. Diese war uns schon im Sommer 2015 gekündigt worden (siehe Altstadtbläddla 48 und 49). Dennoch durfte der Hänger zusammen mit alten Feuerwehrgewagen dort weiterhin stehen, da die Stadt noch keine andere Unterstellmöglichkeit hatte. Ein Betreten der Scheune ohne Begleitung war uns wegen der Bauqualität des Gebäudes allerdings untersagt. Am 12. Mai 2016 erhielten wir dann einen Anruf, dass ein Umzug der Feuerwehrgewagen für den 19. Mai geplant sei und wir doch bitte am gleichen Tag umziehen sollten. Ziel war eine Großgarage auf dem Bauhof am Bahnhof Vach.

Dort ist der Hänger nun erst einmal untergestellt. Unser Plan, Teile der Weihnachtsbuden vom Dachboden der Freibank auszulagern, ist damit leider noch nicht realisierbar, da die Garage dafür zu klein ist. Uns wurde avisiert, dass dies nicht der endgültige Standort sei. Die Stadt besitzt noch eine Scheune in Burgfarnbach, von der sie sich vorstellt, diese dem Altstadtverein zu vermieten. Leider sind auch dort vorher noch einige Arbeiten abzuschließen. Es

ist geplant, die Mittel dafür in den Haushalt 2017 einzustellen. Hoffen wir, dass das Geld dann auch tatsächlich bewilligt und die Sanierung zügig ausgeführt wird. Für einen Hinweis auf einen preiswerten Unterstellplatz für unsere Weihnachtsbuden sind wir daher dankbar.

Mitgliederversammlung

9. Juni 2016

Hauptthema der Mitgliederversammlung in diesem Jahr war die geplante Änderung des Bebauungsplanes für die Fürther Altstadt. Die bisherige Formulierung des besonderen Schutzes der Anwohner hatte der Altstadtverein seinerzeit mit initiiert. Nun stellte sich die Frage, wie die Meinung der heutigen Mitglieder zu diesem Thema ist. Die Eilanträge, die stets vor den Festen und Grafflmärkten von einigen Bewohnern der Altstadt gestellt werden, lassen eine ordentliche Planung der Veranstaltungen nicht mehr zu. Wenn nicht nur das Wetter, sondern auch das abendliche Ende erst am Tag der Veranstaltung feststeht, wird jede Planung zum nicht kalkulierbaren finanziellen Risiko. Insofern ist der Altstadtverein mit seinem Ausschank zum Grafflmarkt direkt betroffen.

Die Diskussion auf der Mitgliederversammlung war spannend. Am Ende war man sich einig, dass die Änderung des Bebauungsplanes zum Teil eine Anpassung an den Sta-

Fortsetzung auf Seite 6



raum.stREBEN
FACHHANDEL FÜR UNNÖTIGES

Königstrasse 28 • 90762 Fürth

Öffnungszeiten:

Mi. & Do.	13:00 - 20:00 Uhr	www.raumstreben.de
Fr.	12:00 - 20:00 Uhr	
Sa.	10:00 - 18:00 Uhr	

 /raumstreben

COMPUTER LAND FÜRTH
Die Alternative für Fürth & Umgebung!

An- & Verkauf - Reparatur
Auf-/ Umrüstung - individuelle Konfiguration
von PCs + Notebooks

Fernwartung - Notdienst - Vorort-Service
Zudem erhalten Sie bei uns Tablet-PCs, Handys, Smartphones, Telefone, TVs, Soundanlagen, etc.

Königstr. 14 - 90762 Fürth - Tel.: 0911-7873160
www.computer-land-fuerth.de

Fortsetzung von Seite 5

tus quo ist, aber auch unbedingt nötig, um eine lebendige Altstadt zu erhalten und eine Weiterentwicklung zu ermöglichen. Eine dementsprechende Stellungnahme wurde formuliert und an die Stadt geschickt. Den Text der Stellungnahme finden Sie im Bläddla auf Seite 10.

Stammtische

Nach wie vor finden die Stammtische am ersten und dritten Donnerstag im Monat statt. Auch diesen Sommer konnten wir zum Stammtisch häufig auf dem Waagplatz vor der Freibank draußen sitzen.

Am Donnerstag, 4. August, stellte sich die neue Stadtheimatpflegerin Karin Jungkunz den Mitgliedern des Altstadtvereins im Rahmen des Stammtisches vor. Dabei erläuterte sie ihre Sicht der Stadtheimatpflege und der Aufgaben gerade für Fürth. Interessierte können dies auf der von ihr und ihrem Stellvertreter Lothar Berthold neu installierten Webseite www.stadtheimatpflege-fuerth.de nachlesen.

Frau Jungkunz betonte, dass es ihr beim Denkmalschutz nicht um einen absoluten Wert an sich gehe, sondern dass Denkmalschutz auch immer vom Nutzer und/oder der Bevölkerung nachvollziehbar getragen sein sollte. Denkmalschutz ohne Augenmaß schade der Stadtheimatpflege langfristig mehr, als dass es ihr nützen würde. Über diesen Punkt herrschte in der anschließenden Diskussion große Übereinstimmung. Bei dieser Gelegenheit bat Thomas Werner, Leiter der Archäologie-Gruppe des Altstadtvereins, den Wert des Bodendenkmals Fürth nicht so stiefmütterlich wie in der Vergangenheit zu behandeln. Frau Jungkunz, die sich selbst als weniger bewandert auf dem Gebiet der Archäologie bezeichnete, versprach hier die Expertise des Altstadtvereins in Anspruch zu nehmen und der Stadtarchäologie bei Stadtjubilä-

en u.ä. mehr Raum und Bedeutung beizumessen.

Das Treffen kann als ein gelungener Einstand zur neu belebten Zusammenarbeit von Stadtheimatpflege und Altstadtverein gesehen werden, nachdem diese Beziehung in der Vergangenheit nicht immer einfach war.

Wir werden uns auch im nächsten Jahr jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat zum Stammtisch treffen und freuen uns auf rege Teilnahme.

Internet und Homepage

Der Umstieg unserer Website auf WordPress zeigte schon während des letzten Weihnachtsmarktes seinen Vorteil. Fast täglich wurden aktuelle Bilder und kurze Berichte veröffentlicht. Im Laufe des Jahres ließ die Häufigkeit etwas nach, auch der Tatsache geschuldet, dass nicht so viele Aktivitäten in diesem Jahr stattfanden.

Dem Ziel einer attraktiven und aktuellen Website und ein digitales Archiv des Altstadtvereins aufzubauen sind wir trotzdem schon deutlich nähergekommen. Bei der Aktualisierung der Website werden wir von Sabrina Winter unterstützt.

Bilder-Archiv

Nicht nur unser digitales Archiv wächst. Stefan Bär und Uschi Steinkugler-Krüger haben sich der vielen Bilder in den Schränken des Altstadtvereins angenommen und diese neu sortiert und archiviert. Nun können wir die gesammelten Bilder des Altstadtvereins präsentieren. Außerdem haben sie die verschiedenen Presseartikel ordentlich archiviert. Und das Archiv wächst weiter. Vielen Dank an Stefan für das Ausschneiden und Sortieren der Presseberichte!

Fördermittel 2016

In diesem Jahr unterstützten wir das Papierhaus Schöll am Obstmarkt. Im Rahmen der Dachsanierung be-



Foto: Frederik Schöll

zuschusste der Altstadtverein die Sanierung des achteckigen Dachtürmchens mit 3000 Euro.

Grafflmärkte

Für den Grafflmarkt am 24. Juni hatten wir eine Ausschankgenehmigung bis 24 Uhr beantragt und auch bekommen. Leider wurde erneut ein Antrag auf frühere Beendigung des Ausschanks beim Verwaltungsgericht in Ansbach eingereicht. Und dem wurde stattgegeben. So erhielten wir am Freitag, 24. Juni, um 13 Uhr die Mitteilung, dass alle Aktivitäten innen und außen um 22 Uhr zu Ende und Stühle und Tische weggeräumt sein müssen. Eine unmögliche Forderung, da die Musik auf der Bühne bis 22 Uhr spielen durfte und die Bänke durch das Publikum besetzt sind.

Der 24. Juni bescherte uns auch noch den ersten Sommertag 2016 in Fürth. SRS Jazzmen sorgten auf der Bühne dafür, dass auf dem Waagplatz alle Sitzplätze und Stehplätze belegt waren. Bei noch 24 Grad um 20 Uhr konnten wir endgültig absehen, dass die Auflagen der Sondergenehmigung für den Ausschank nicht einzuhalten waren. Daher entschlossen wir uns nach kurzer Beratung, den Ausschank auszudehnen und wie die umliegenden Gaststätten erst um 23 Uhr zu schließen.



Foto: Christopher Hornstein

Mit dem Ende der Musik um 22 Uhr wurden dann die letzten Biere verkauft und mit dem Abbau begonnen. So war der Platz um 23 Uhr fast vollständig menschenleer. Diese Zeitüberschreitung zog ein Bußgeld von 750 Euro nach sich, das weitgehend durch die Spenden von einigen Mitgliedern und Freunden aufgebracht wurde.

Das ist auf Dauer keine Lösung. Wir wollen mit dem Grafflmarkt die Kasse füllen, aus der Sanierungen in der Altstadt unterstützt werden. Das ist sowieso schon ein mühsames Geschäft, für das einige Mitglieder an den Wochenenden sogar auf ihren Schlaf weitgehend verzichten, um die Kuchen zu backen. Für den Grafflmarkt im September entschied sich der Altstadtverein daher, auf einen Ausschank und den Ver-

kauf von Speisen zu verzichten und dies mit einer Stellungnahme in den Fürther Nachrichten bekannt zu machen.

Auch die Bühne wurde nicht aufgebaut. So gab es am 16. und 17. September auf dem Waagplatz keine Live-Musik und kein Bier vom Altstadtverein. Stattdessen wurde die Freibank zum Blumen-Graffeln genutzt und um mit den Bürgern über die Situation zu diskutieren. Als einige Besucher nach einer Möglichkeit fragten, ihren Wunsch nach einer lebendigen Altstadt per Unterschrift kundzutun, wurden spontan von Vorstandsmitglied Dagmar Gebhardt entsprechende Listen ausgedruckt und ausgelegt – mehr als 700 Unterschriften kamen so in kürzester Zeit zusammen. Diese wurden dem Oberbürgermeister am 3.11. übergeben.

Traditionelles Kirchweih-Essen

Am Donnerstag, 6. Oktober 2016, fand der traditionelle gemeinsame Kirchweih-Abend des Vorstands



Fotos: Rainer Herrmann



statt. In diesem Jahr verzichteten wir auf den Besuch des Festplatzes und die Fahrt mit dem Riesenrad und trafen uns direkt auf der Kirchweih bei Dinkel's Frankendorf zu einem gemütlichen Abend bei Essen und Trinken. Es war ein gelungener Abend der das gemeinsame Arbeitsjahr abrundete.

Vortrag in der Freibank: Bauen im Kontext

Am 15. Oktober hielt Stadtbaurat Michael Stojan einen Vortrag in der Freibank. Das Thema „Bauen im Kontext – Kontinuität regionaler Baukultur“ lockte einige Gäste. Herr Stojan ist nicht nur ein deutschlandweit beachteter Mahner gegen die Verschandelung unserer Städte, sondern hat sich auf seinen beruflichen Stationen Ingolstadt, Gütersloh, Potsdam, Gladbeck, Garbsen und aktuell Siegen als Macher einen Namen gemacht (siehe gesonderten Artikel Seite 11). Wir wollen in dieser Richtung weiterarbeiten.

mmh



Fünf Generationen im Dienste des Kunden

**Büro · Organisation
Papier · Schule
Zeichnen · Schreiben
Basteln · Bürogeräte
EDV-Verbrauchsmaterial**

Obstmarkt 1 · 90762 Fürth
Telefon (0911) 77 19 48
papierhaus.schoell@web.de



Oehrlein
schuhe vom feinsten . . .
90762 Fürth · Gustavstraße 29



Die Feiertage sind was Schönes! Das gute Essen, die Ruhe im Haus, das Nickerchen auf dem Sofa, der Tanz der Schneeflocken draußen und das flackern einer Kerze vor dem Plätzchenteller. Alles trägt dazu bei, dass man schön entspannt einmal ohne Stress oder Hektik in den Tag hinein kommt. Es ist schön, wieder einmal mit der Verwandtschaft und lieben Freunden, die man das ganze Jahr nicht gesehen hat, beisammen zu sein und sich in Ruhe und Behaglichkeit über die Erlebnisse der vergangenen Zeit auszutauschen, die unmögliche Weltpolitik genauso wie das Agieren der Figuren im Stadtparlament oder in der Landespoli-

tik kritisch unter die Lupe nehmen zu können.

Aber irgendwann muss man doch auch mal an die frische Luft und sich Bewegung verschaffen, um sich Appetit zu holen fürs Abendessen. Die Gefahr einer Ozonvergiftung lässt sich zwar nicht ausschließen, aber wenn man nicht zu schnell läuft, kann man das Risiko in Grenzen halten, meint der Kare, der früher fast einmal für die Reserve der 60er aufgestellt worden wäre. Also macht sich die ganze Gesellschaft auf und krabbelt die Stäffeli zur Strasse hinunter. Übern Käppnersteg und die Kapellenruh zieht man im Wiesengrund Richtung Waldmannsweiher.

Unter der Flutbrücke werden wir von wilden Indianern und meterhohen Cowboys überfallen, die schon für den Fasching proben. Mit Pfeil und Bogen und großen Revolvern werden wir attackiert. Die

An den Wänden und den Pfeilern können wir die Werke unbekannter Künstler bestaunen, die mit Fantasie und viel Farbe ihre Motive und Botschaften auf den Zement gesprüht haben; Blumen und

Spaziergang

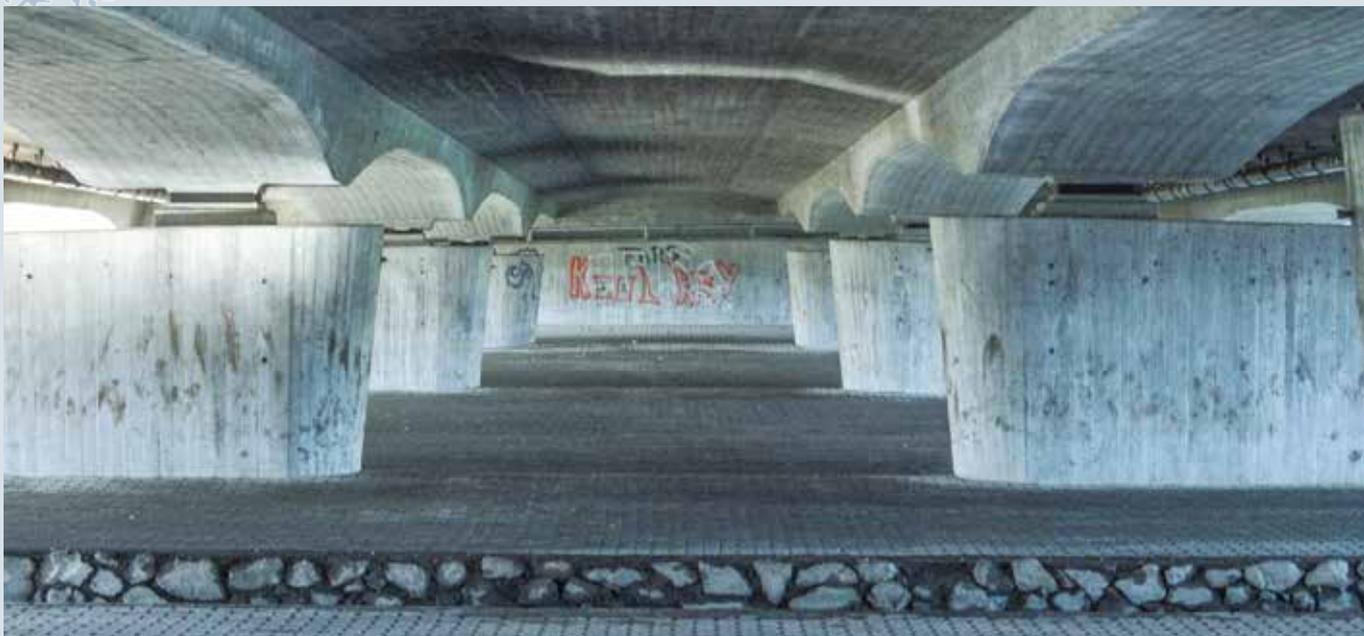
Tante Resi wehrt sich und schlägt die Räuber mit „Aha“ und ihrem Regenschirm in die Flucht.

„Warum schreit man im Fasching immer „Aha“, manchmal sogar gleich dreimal hintereinander?“ Ja warum? Es gibt halt immer noch ungelöste Rätsel auf dieser Welt – vielleicht, dass die Wissenschaftler was zum Tun haben.

furchterregende Fratzen, Fischgräten in Silber und Gold, die „Tags“, die Autogramme, in kunstvoll verschlungenen Buchstaben und Wellenlinien rund um die Pfeiler ...

Manche dieser Graffiti sind ganz hübsch ...

Da zündet ein Gedanke in Ossis Kopf: „Was hal-





Fotos: Harald Hans Vogel

tet ihr überhaupt von den Gravitationswellen vom Einstein, die sie jetzt wieder gefunden haben? Ich meine, die haben ja mit die Graffiti nix zum tun, aber was denkt ihr euch da dazu?“

Langsam bewegt sich der Trupp weiter. Die Kleinen werfen Kiesel und Steckeli in den Umgebungsbach und turnen zum Entsetzen der Mamas am Brückengeländer herum.

Die Großen kauen im-

ihre Migräneanfälle bestimmt schon damit zusammenhängen müssen, weil die Wellen und die Anfälle immer zur gleichen Zeit passieren. Und der Franz, ihr Mann, kann bestätigen, dass er die Gra-

die zwei, die Waltraud und das Mariechen vom Berolzheimer, die könnten da doch einen schönen Sketch draus machen. Und den dann in Veitshöchheim aufführen, vor allen Großkopferten und den Ministern samt dem ihrem Chef, dem Herrn Ministerpräsidenten!

am Jahreswechsel

„Ist das der Bruder von dem Einstein, der in der Südstadt das Fahrradgeschäftla gehabt hat?“

„Ach wo, der ist doch schon seit 100 Jahren tot!“ korrigiert der Ossi, „das sind die Schwerkraftwellen, wo erst jetzt wissenschaftlich bestätigt worden sind, mit riesigen Apparaten und wo die dafür vermutlich den Nobelpreis kriegen.“

mer noch auf dem Gravitationswellenproblem herum. Solche wissenschaftliche Fragen müssen ja auch sorgfältig angegangen werden, da muss man schon aufpassen, dass kein Unsinn in die Welt gesetzt wird. Die Tante Rosi, die Schwester von der Tante Resi, meint dann, nachdem sie die Vorträge aufmerksam verfolgt hat, dass

itations-, sprich: Schwerkraftwellen auch schon bemerkt hat. Ohne millionenteure Apparate! Jeden früh, wenn er aufstehen soll, muss er furchtbar gegen die Gravitation ankämpfen, wenn ihn eine Welle nach der andern wieder zurück aufs Kopfkissen schmeißt.

Na ja, das wäre aber doch jetzt schon eine Vorlage für

Und danach, wenn sie auf der Bühne geehrt werden und der Sitzungsleiter wieder das übliche „dreimal donnernd Aha“ schreien lassen will „täte ich ihn,“ so meint der Ossi, unterbrechen: „zweieinhalbmal reicht auch:“

Fürth: AHA

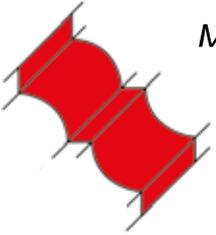
Berolzheimer: AHA

Altstadtverein: Ahhhhhh!

Paul Altmann



Kreativer Innenausbau
Möbelwerkstätte
Restauration




KURZ
 Ihr Innungsschreiner
 Jedes Stück ein Meisterstück

Möbelwerkstätte Norbert Kurz
 Angerstraße 5 • 90762 Fürth
 Tel. 0911 - 77 63 65
 email: innungsschreinerei-kurz@t-online.de



Schlösser - Schlüssel - Sicherheit
 Königstraße 69 - 90762 Fürth
 gegenüber Rathaus
 Tel. 0911 / 77 13 79



Sicherheitsschlösser • Sicherheitsbeschläge
Elektr. Türöffner • Türschließer + Ers.Federn
Briefkästen • Geldkassetten • Tresore

Altes Gewürzamt
 Ingo Holland
 neu bei uns!

Eine Auswahl von 60 verschiedenen
 Gewürzen erwarten Sie!

Julius Staudt 

Fürther Freiheit 2-4 | 90762 Fürth | Tel. 0911 77 08 83 | www.julius-staudt.de

„Leidenschaft für Gewürze lebt von den feinen Unterschieden, die wir täglich aufs neue entdecken.“



IHR MUSIKHAUS

bei uns werden Sie gut bedient!
 • immer aktuelles Angebot
 • freundlicher, ehrlicher Service
 • zuverlässig, kompetent, pünktlich

Königstraße 44 Am Grünen Markt
 D-90762 Fürth
 Fon: 0911-77 37 38 www.klak-musik.com
 Fax: 0911-74 50 65 info@klak-musik.com

Wir sind für Sie da:
 Montag bis Freitag:
 9.30 - 13.00 und
 14.00 - 18.00 Uhr
 Samstag:
 9.30 -
 14.00
 Uhr




Stellungnahme des Altstadtvereins zu der Änderung des Bebauungsplanes

Das Nebeneinander von Wohnungen, Geschäften und gastronomischen Betrieben gibt der Altstadt ihr besonderes Flair. Dies zu erhalten ist dem Altstadtverein ein Anliegen.

Wir erwarten von der Stadt Fürth, dass sie sich aktiv bemüht, in frei werdenden Immobilien eine Ansiedlung von Kleingewerbe, von Geschäften der Nahversorgung und von gastronomischen Betrieben zu fördern, die jeweils geeignet sind, das gemischte Altstadtbild zu erhalten und auszubauen.

Insgesamt begrüßt der Altstadtverein die Anpassung des Bebauungsplanes an die Realität in der Altstadt und die damit verbundene Rechtssicherheit für Veranstalter, Gewerbetreibende und Anwohner. Wir schlagen der Stadt Fürth allerdings vor, noch einmal die Öffnungs- und Nutzungszeiten des Außenausschanks zu prüfen: Die Lebenswirklichkeit vieler Stadtbewohner hat sich im Laufe der Jahre verändert. Arbeitszeiten variieren heute viel stärker als vor 30 Jahren. Gleichzeitig hat Freizeit im Freien an Bedeutung zugenommen. Nicht alle Häuser der Altstadt haben einen Innenhof, der zur Nutzung als Garten geeignet ist. So genießen es Anwohner und ihre Gäste, an warmen Sommertagen vor den Gaststätten im Freien zu sitzen. Dies begrüßt der Altstadtverein als sinnvolle Weiterentwicklung städtischen Lebens ausdrücklich, es trägt zu Lebendigkeit der Altstadtumgebung ganz wesentlich bei. Wir wünschen uns daher einen Außenausschank bis 23 Uhr an Wochentagen und darüber hinaus am Wochenende. Die zahlenmäßige Begrenzung der Außensitzplätze ist in Verbindung mit der 23-Uhr-Regel ausreichend, um auch dem Ruhebedürfnis der Anwohner ausreichend Rechnung zu tragen, ohne die lebendige Gastkultur der Altstadt zu gefährden.

Vortrag: Bauen im Kontext

Der Altstadtverein Fürth hat sich 1975 gegründet, um nach der Gänsb-berg-„Flächensanierung“ den ange-dachten Abriss der heutigen Altstadt zu verhindern. Er hat sich in die Dis-kussion um die Gestaltung und bau-liche Weiterentwicklung in Fürth ak-tiv eingemischt. Heute ist es um die-ses Engagement ruhiger geworden, aber der Altstadtverein will an die-se Anfangsjahre anknüpfen und sich wieder stärker den Themen Stadt-bildpflege und Stadtgestaltung wid-men. Als erste Veranstaltung zu die-sem Themenkomplex hat der Alt-stadtverein den bundesweit bekann-ten Stadtentwickler und Denkmal-pfleger Michael Stojan aus Siegen für einen Vortrag mit dem Titel „Bauen im Kontext – Kontinuität regionaler Baukultur“ gewinnen können.

Vor ca. 40 Zuhörern in der Frei-bank berichtete Herr Stojan, dass er sich während seiner langjährigen Tä-tigkeit als Stadtplaner immer stär-ker die Frage gestellt hat: „Warum sind unsere Städte in den letzten Jah-ren eigentlich so hässlich geworden?“ Er führt als Hauptgrund hierfür den Verlust an Regionalität in der Archi-tekturen an. Die nach dem Krieg ausge-bildeten Architekten „haben es ver-passt, sich der Kontinuität der histo-rischen Stadtentwicklung anzuschlie-ßen“ und damit neue Stadtviertel ge-schaffen, die wenig bis keine Aufent-haltsqualität besitzen und ungern be-sucht werden. Im Gegensatz dazu die stark nachgefragten historischen Stadtkerne der traditionell stark re-gional geprägten mitteleuropäischen Stadt, soweit diese noch intakt sind. Die dadurch erreichte Unverwechsel-barkeit der Städte macht sie im Ge-gesatz zu Neubauvierteln so attrak-tiv. Stojan fordert die Städte auf, von der Wirtschaft zu lernen: Mit der seit Jahrzehnten beibehaltenen Porsche-Grundform, dem Fiat Cinquecen-to und dem Dr.Oetker-Logo führt er einige Beispiele erfolgreichen „Bran-

dings“ auf, die zeigen wie wichtig die Kontinuität in der Gestaltung für die emotionale Bindung der Kunden und Nutzer ist. Die Kontinuität der regi-onalen Baukultur sollte auch bei den Stadtverantwortlichen als Standort-vorteil erkannt und verfolgt werden.

Herr Stojan zeigte Bilder von Bausünden und Fehlentwicklun-gen der letzten Jahrzehnte, wie sie sich leider als Normalfall in unseren Städten etablieren konnten, Beispiele „zeitgenössischer Architekturen, die alle eigentlich richtig weh tun.“ Ohne jeden Bezug zur Nachbarschaft, den Ort oder die Region werden regelmä-ßig Gebäude in intakte Stadtstruktu-ren „hineingefräst“.

Stojan kritisiert dabei ganz offen das Festhalten der heutigen Architek-tur-„Elite“ an den Dogmen der sog. „Moderne“, die vor 100 Jahren ent-stand. Für ihn bleibt es unverständ-lich, warum die Architekten aus den vielen Fehlern der letzten Jahre so wenig gelernt haben und warum sie sich nicht an den zugegeben weni-gen guten Projekt orientieren. Diese guten Ansätze der letzten Jahre zeigt Stojan auch und beweist damit ein-drucksvoll: Es geht!

Bei allen guten Beispielen haben sich Verwaltung und Bürger vor-her klare Vorgaben gemacht, was die Stadtgesellschaft an diesem Ort will. Diese oft sehr konkreten Vorga-ben helfen den Architekten nach der Erfahrung des Stadtplaners Stojan im Entwurf eher als dass sie sie ein-schränken, was von den Architekten-kammern oft behauptet wird.

Einen weiteren Grund für die zu-nehmende Hässlichkeit unserer Städ-te sieht Stojan im „fehlenden Verant-wortungsbewusstsein für das Stadt-bild“. Genau hier steuert er seit 15 Jahren mit seinem mittlerweile bun-desweit agierenden Verein zur Förde-rung der regionalen Baukultur gegen. Der Verein unterstützt Bürgerverei-nigungen darin, die Grundlagen für

eine „schöne“ Stadt zu fordern und zu kreieren. Diese sind in den Au-gen des Stadtbaureferenten aus Sie-gen: Wiederentdeckung des traditio-nellen Stadtraumes, Pflege und Ent-wicklung der lokalen Bautradition, Gleichrangigkeit von Städtebau, Ar-chitektur und Grünplanung und – nicht zuletzt – Verantwortungs- und Gestaltungsbewusstsein der Bürger.

In Siegen hat Herr Stojan mit viel Rückenwind vom Bürgermeister in jedem Stadtteil sog. „Werkstätten“ ins Leben gerufen, in denen engagier-te Bürger Ihre Vorschläge zur Quar-tiersgestaltung und – verschönerung einbringen können. Diese Vorschlä-ge werden dann in diesen Workshops durchgearbeitet und weiterverfolgt oder auch verworfen. So hat in Siegen das Engagement für die Stadtbild-pflege einen weit höheren Stellenwert als in vielen anderen deutschen Städ-ten. Nicht von oben oder von „Ex-perten“, sondern von der gesamten Stadtgesellschaft konnten so Leitbil-der für die Stadtentwicklung erarbei-tet werden. Als Folge dieser vorbildli-chen Bürgeraktivierung entstand die „Stadtbild-Offensive Siegen“.

Am Ende seines Vortrags mahnt Herr Stojan noch einmal die gestal-terische Nachhaltigkeit der Architek-tur an. Ihn stört die Kurzlebigkeit der Architekturmoden, denn „morgen will das von den Architekten schon keiner mehr gewesen sein!“

In der nachfolgenden lebhaften und anregende Diskussion wird ei-nes schnell klar: In Fürth besteht, v.a. bei dem von Herrn Stojan angespro-chene Verantwortungsbewusstsein für das Stadtbild noch sehr viel Luft nach oben.

Dr. Christofer Hornstein

Hinweis: Für alle Interessierte, die den Vortrag nicht hören konnten, stellt der Altstadtverein einen Video-mitschnitt auf seine Webseite www.altstadtverein-fuerth.de

Ein fliegender Edelstein



Das Gefieder des Eisvogels schillert mal türkisgrün, ...



... dann hinein bis ins tiefe Kobaltblau.



Den Rücken ziert ein leuchtend blauer Streifen.



Der Eisvogel ist ein pfeilschneller Stoßtaucher, ...



... bereit für den nächsten Fischzug, ...



... der erfolgreich war.



Flügelstrecken beim ausgiebigen Putzen

Fotos: Gunnar Förg

Der Eisvogel fliegt bei uns praktisch an allen Gewässern. Egal ob an der Pegnitz, Rednitz und Regnitz. Oder am Waldmannsweiher und Farrnbach. Ja, sogar drüben am Europakanal. Er ist also genauso wie der Weißstorch ein „waschechter“ Fürther!

Sein Gefieder schillert je nach Lichteinfall mal türkisgrün, dann wieder bis hinein ins tiefe Kobaltblau. Den Rücken ziert ein leuchtend blauer Streifen und die Bauchseite erscheint rostrot bis kastanienbraun. Die Füße sind orangerot. Männchen zeigen einen schwarzen Schnabel, die Weibchen brillieren mit einem orangefarbenen Unterschnabel. Der pfeilschnelle „Stoßtaucher“ trägt also seinen Beinamen „Fliegender Edelstein“ vollkommen zurecht. Eisvögel erreichen eine Körperlänge zwischen 16 und 18 Zentimeter und wiegen dann etwa 35 bis 40 Gramm. Der große Kopf mit dem rund vier Zentimeter langen Schnabel sitzt auf einem kurzen Hals. Ihre Flügelspannweite wird mit 25 Zentimeter angegeben. Ideale Eisvogelreviere sind stehende oder nicht zu schnell fließende, relativ klare Gewässer mit reichlich Kleinfischbestand. Von Gehölzen gesäumte Ufer mit vielen „Ansitzen“ sind perfekt. Lebensräume, wie sie bei uns an

Klein- und Mittelgewässern wieder zunehmend vom Biber gestaltet werden. Der Nager arbeitet damit dem Eisvogel zu! Sicherlich ein Grund, warum sich unsere Eisvogelbestände in den letzten Jahren etwas erholten. Ein weiterer dürften häufigere milde Winter sein. Nun müssen nicht mehr so viele Eisvögel am zugefrorenen Wasser verhungern. Trotzdem, die natürliche Ausfallrate der „bunten Piepmätze“ ist ungemein hoch. Ungefähr 80 Prozent der Jungvögel und 70 Prozent der Altvögel sterben im Verlauf eines Jahres. Gott sei Dank gleichen die Eisvögel das mit mehreren Bruten im Jahr wieder aus. Deshalb erstreckt sich die Fortpflanzungszeit auch von April bis September. Nach 19 bis 21 Tagen schlüpfen die nackten und blinden Jungen. Füttern die Altvögel zunächst nur Insekten und deren Larven, kommen später dann Fischlein dazu, welche die Eltern von einer Sitzwarte aus durch Stoßtauchen erbeuten. Der Eisvogel ist in Deutschland streng geschützt. Er war 1973 und 2009 Vogel des Jahres. Der Erhalt naturnaher Bach- und Flusslandschaften ist das wichtigste Kriterium für seinen Fortbestand!

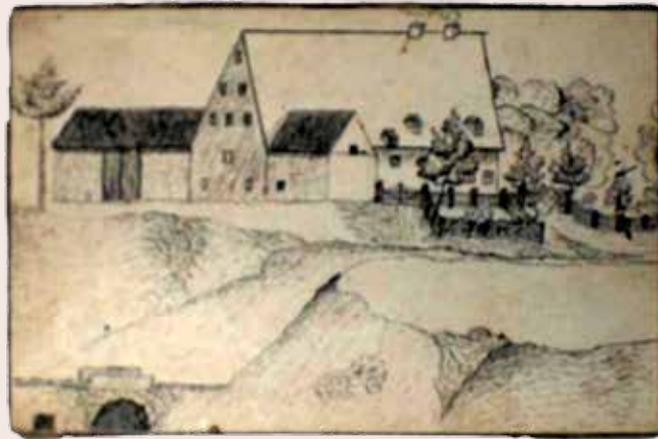
Gunnar Förg

Dorothea Schroeder geb. Löhe

von Jürgen Hüppauf

Dorothea Löhe erblickte am 15. September 1804 als siebtes Kind der Familie von Johann Löhe und seiner zweiten Ehefrau Maria Barbara das Licht der Welt und war die vier Jahre ältere Schwester des späteren Pfarrers und Diakonievergründers Wilhelm Löhe. Sie wuchs in einer ereignisreichen Zeit auf. Das französische Heer überrannte Deutschland, um Krieg gegen Rußland zu führen. Die Bevölkerung musste beim Durchmarsch der Soldaten für die Verpflegung aufkommen. Die Lebensmittel waren dadurch sehr knapp. 1806 führte Napoleon I. eine neue Verfassung ein, dadurch kam Franken an Bayern.

Josef Fraunhofer (1787 – 1826) gelang es, aus ärmlichen Verhältnissen kommend aufzusteigen. Seine Lehre begann er bei Meister Wechselberger, Thierneckstraße 5 in München. Dort musste er unter anderem Bronzeguss-Platinen für die Fernrohre der Sternwarten polieren. 1801 stürzte plötzlich die Werkstatt ein und begrub Fraunhofer unter den Trümmern. Als man ihn geborgen hatte fragte der anwesende Kurfürst: „Sepperl was kann ich dir Gutes antun?“ Fraunhofer antwortete wie aus der Pistole geschossen: „Wann ich auf die Sonntagsschule gehen darf.“ Der Kurfürst erfüllte den Wunsch. Das war der Beginn seiner Karriere, die ihn mit Begabung und



Stadelhof, gezeichnet von Friedrich Gottlieb Wilhelm Schröder

Fleiß vorantrieb. Es gelang ihm, das Glas schlieren- und blasenfrei herzustellen, ein Durchbruch für die Herstellung der Fenstergläser und für die optische Industrie. Die Brillenträger konnten jetzt ungehindert sehen und mussten sich nicht mehr mit verzerrtem Geschiebe in der Brille auf der Nase herumschlagen. Des weiteren entwickelte Fraunhofer verbesserte Winkel- und Prismenlenkungen in den Fernrohren der großen Sternwarten aber auch für private Sterngucker, die sich auf ihren Häusern Dachterassen mit kleinen Sternwarten eingerichtet hatten.

Nach der Revolution in Frankreich entwickelte sich in Deutschland ein freiheitlicher Geist. Die Gewerbefreiheit setzte Beschränkungen der Zünfte außer Kraft. Um 1815 bildeten sich Grüppchen, die über die neue Zeit diskutierten. Es war die Zeit der Freidenker. Die Namen Goethe, Schiller, Hegel,

Schubert und viele andere sind in aller Munde. In diese Zeit wuchs Dorothea hinein. Aber auch Darwin (12.2.1809 – 19.4.1882) rüttelte am religiösen Glaubensgefüge. Gerade hier war die Familie Löhe und Freunde sehr zum Nachdenken empfindlich gefordert. Dorothea war gerade zwölf Jahre alt, als ihr geliebter Vater 1816 an einem Gehirntumor starb.

In den Jahren 1816 bis 1818 waren schlechte Ernten. Auf verregnete Frühjahre und nasse Sommer folgten schlechte Ernten. Die Folge war Hungersnot, dazu kam der vorher erwähnte Feldzug der Franzosen gegen Russland.

Beim Brillenfabrikanten Erhard Schröder, wohnhaft in Fürth Heiligenstraße, dem so genannten Schroedershof, wurden in zweiter Generation Brillengestelle aus Horn gedrechselt. Bei der so genannten Lynetten-Brille sah das Augenglas wie ein Zwicker aus. Die Gläser

wurden in die gedrechselten Hornringe eingeschliften. Die Verbindung der beiden Ringe wurde mittels eines Scharniers hergestellt und auf dem Nasenrücken der Person angepasst. 1830 kamen die ersten Gestelle aus Edelstahl auf den Markt. Der Vorteil dieser Gestelle war, dass sie Bügel hatten und somit eine Drei-Punkt-Auflage mit Nasenrücken und den Ohren. Diese Gestelle wurden aus Frankreich importiert. Erhard kam auf die fixe Idee, die Herstellung der Gestelle selbst in Fürth auszuführen. Er reiste nach Frankreich, um das Patent zu erwerben, aber die Franzosen rückten es nicht heraus. Erhard verbündete sich mit Monsieur Edmont Bouverier, der im Besitz des Patents war. Der Vertrag per Handschlag lautete: „Du kommst zu mir nach Fürth, wir bauen gemeinsam die Gestelle und machen beim Gewinn Halbe Halbe.“ Das Geschäft wurde auf 10 Jahre befristet.

Am 5. April 1815 explodierte der Vulkan Tambora auf der Insel Sumbawa, dem heutigen Staat Indonesien. Die Wucht der Explosion war so gewaltig, dass die Höhe des Berges nur noch 2850 Meter betrug statt der vorher ermittelten 4300 Meter. Das Gestein mit Ascheteilen und Schwefelgasen wurde bis in die Stratosphäre kaputtgepumpt. Dort bildeten sich mit der Feuchtigkeit Aerosole. 200 Megaton-

nen, so schätzt man, bildeten eine Dunstglocke und absorbierten das Sonnenlicht. Die Folge: es war die- sig, es regnete und schneite, die Saat ging kaum auf. Das Getreide verfaulte am Halm, ebenso die Kar- toffeln und Rüben in der Erde. Die Knospen an den Obstbäumen erfroren. Es entstand eine große Hun- gersnot. Die Tiere bis auf die Kühe mussten man- gels Futter notgeschlachtet werden. In dieser Not ge- schah etwas Positives. Am 18. Juni 1815 wurde Napo- leon I. bei Waterloo, Bel- gien, vernichtend geschla- gen. Im Jahr 1817 gab es eine Rekordernte.

Dorotheas Schwieger- vater Friedrich Schrö- der wurde am 14. Oktober 1752 geboren. Er war Brillenfabrikant und wohnte in der heutigen Hei- ligenstraße, dem Schrö-

dershof. Friedrich Schrö- der starb am 7. März 1820. Den Hof erbte sein Sohn Erhard und führte das Ge- schäft weiter. Dorothea heiratete am 6. März 1825 den achtzehn Jahre äl- teren Erhard Schröder und zog zu ihm auf den Schrö- dershof. Sie gebar ihm vier Kinder, zwei Mädchen und zwei Jungen. Leider sind eine Tochter und ein Sohn im frühen Kindesalter ver- storben. Ihre Tochter Ma- rie, geboren am 29. Januar 1826, heiratete am 19. Mai 1847 Dr. Rudolf von Rau- mer, den bekannten Erlanger Germanistikprofes- sor, der in Göttingen bei Friedrich Dahlmann und den Gebrüdern Grimm studiert hatte, und zog zu ihm an seinen neuen Wir- kungsort nach Erlangen. Ihr Sohn Friedrich Gott- lieb Wilhelm, geboren am 30. Juni 1829 in Fürth, stu-

dierte Ökonomie. Sein Pa- tenonkel Wilhelm Löhe schenkte ihm zur Konfir- mation 1843 eine Bibel mit Widmung. Den Stadel- hof, den sein Vater 1825 er- worben hatte, baute Fried- rich nach den neuesten Er- kenntnissen in der Land- wirtschaft um. Nach der Fertigstellung des Hofes heiratete er am 14. März 1853 Barbara Bischoff, die am 27. September 1837 ge- boren war, und nach der Trauung zu ihm auf den Stadelhof am Farrnbach zog. Um das sumpfige Ge- lände fruchtbar zu ma- chen, entzog er durch Sen- kung des Grundwasser- spiegels dem Boden die Feuchtigkeit und errichte- te eine Ziegelei.

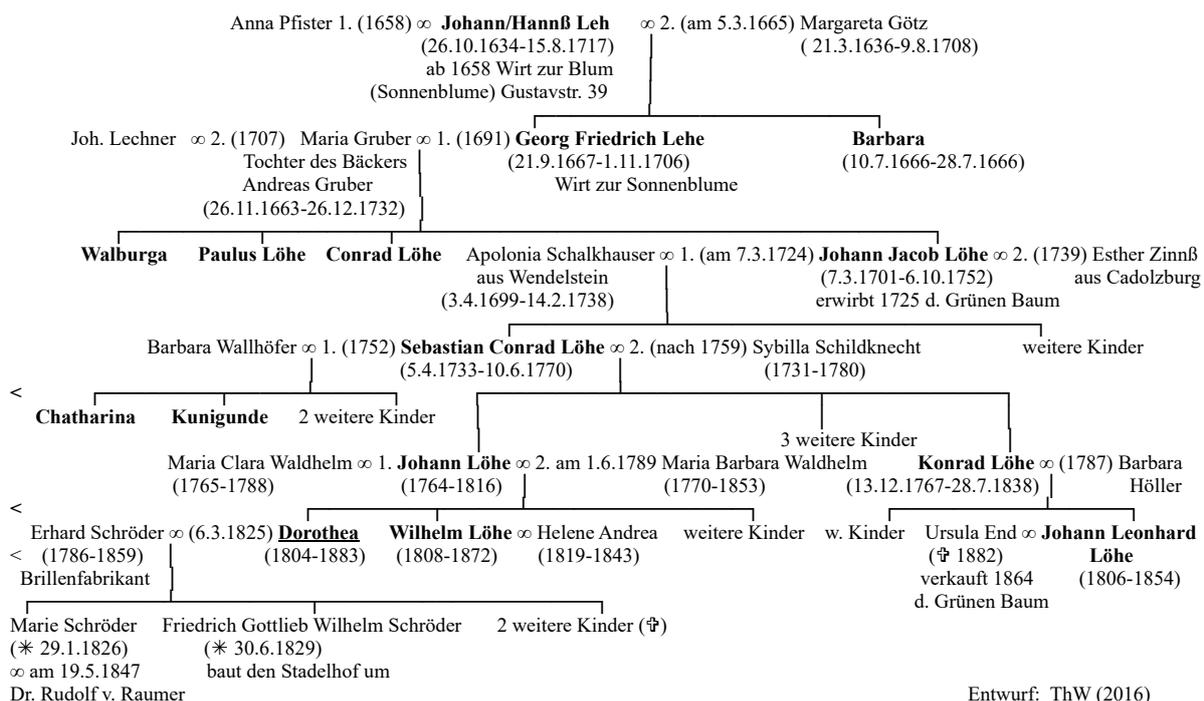
Die Industrialisierung machte auch um Fürth keinen Bogen. Von 1836 bis 1845 erbaute man den Ludwigskanal von Bam-

berg bis Kehlheim. So wurde eine Wasserstra- ße von der Nordsee bis ins Schwarze Meer geschaffen. Im Jahr 1835 wurde auch die Eisenbahn (der Adler) von Nürnberg nach Fürth in Betrieb genommen. Am 8. Dezember 1835 war der Zug zum ersten Mal unter- wegs. Es muss ein Spektakel zur Eröffnung an der Strecke und an den Ziel- bahnhöfen gewesen sein. Halb Nürnberg und Fürth war auf den Beinen, um dem Adler zuzujubeln, be- stimmt auch Dorothea mit ihren beiden Kindern.

Aus Sicherheitsgrün- den war die ganze Strecke mit einem Zaun eingefasst, nur an der Jakobinenstra- ße gab es einen Durchgang im Zaun. Die Lok, Fabrikat Rokket aus England, konn- te nur ziehen. So musste an

Fortsetzung auf Seite 16

Stammbaum der Dorothea Löhe nach J.K.Hohenberger 1932 und FHbl 22,1972:1-11; 23,1973:37-44 sowie Ergänzungen von J. Hüppauf



Entwurf: ThW (2016)



Elke Rädisch-Werner

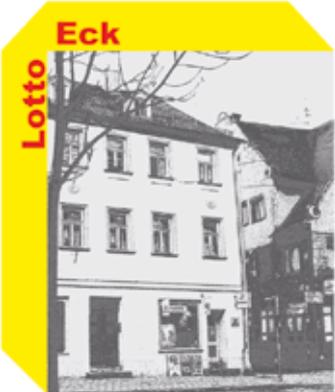
Schwabacher Straße 95 Telefon 0911/77 40 85
90763 Fürth Termine nach Vereinbarung

**BÜCHER
EDELMAANN**

Ihre Buchhandlung in Fürth

Fürther Freiheit 2a - 90762 Fürth
Tel.: 0911 - 746 76 17
Fax 0911 - 746 76 19
www.e-delmann.de
fuerth@e-delmann.de

Mo - Fr 9.30 - 18.30 Uhr Sa 10.00 - 16.00 Uhr



Eck

- LOTTO-TOTO
- ZEITSCHRIFTEN
- TABAKWAREN
- GRÜßKARTEN
- BRIEFMARKEN

Öffnungszeiten
Mo.-Do.: 7.00-13.00
 15.00-18.00
Freitag: 7.00- 18.00
Samstag: 7.30-13.00

Inh. Peter Eck
Königstr. 72
90762 Fürth
Tel.: 77 03 68
E-Mail: laden@peter-eck.de



**Gerd
Axmann
FOTOGRAFIE**

Marktplatz 4a · 90762 Fürth
Tel.: 0170 57 49 028 · mail: gerd.axmann@t-online.de
www.axmann-fotografien.de

Fortsetzung von Seite 15

den Kopfbahnhöfen Plärer und Freiheit abgekoppelt werden, Lok und Wagons einzeln per Muskelkraft über zwei Drehscheiben geschoben und wieder angekuppelt werden. In der mechanischen Werkstatt Johann Wilhelm Spaeth baute man die Eisenbahn zusammen und setzte den auf die Schienen. Herr Spaeth musste die Drehscheiben nachbessern, damit diese störungsfrei funktionierten. Innerhalb von 25 Jahren hatte der Siegeszug der Reichsbahn von Bad Reichenhall bis nach Kiel Einzug gehalten. Die Strecke zweigte in Doos nach Norden Richtung Bamberg ab. Fürth wurde erst 1868 mit der Verbindung nach Frankfurt ins Bahnnetz eingebunden.

Seit 1827 fanden im Hause von Dorothea Schröder regelmäßige Zusammenkünfte statt. Schwestern und Brüder Löhe saßen mit gleichgesinnten Freunden beim Missionskränzchen zusammen. Dabei wurden von den Frauen und Mädchen Strümpfe gestrickt, von den Männern Körbe geflochten. Der Erlös kam der Baseler Mission zugute. Zu diesem Kränzchen gehörte auch Karl von Raumer und später auch Rudolf von Raumer. Seit 1837 hielt Dorothea auch Verbindung zu Fräulein Helene Andrea, die zukünftige Ehefrau ihres Bruders Wilhelm Löhe. Am 24. November 1843 starb plötzlich Helene mit 24 Jahren. Viele Verwand-

te und Freunde, darunter auch Dorothea mit Tochter Marie, waren zum letzten Geleit gekommen. 1847 nahm Dorothea die Nichte Marianne bei sich für ein Jahr auf. Zu Weihnachten bat sie ihr Bruder Wilhelm, für seine Kinder Geschenke wie Schiefertafeln mit Blechbeschlägen an den Ecken, Stifte und Lineale zu besorgen. Ja, so war Dorothea. Sie war ein gläubiger Familienmensch. Sie sah nicht nur die Not, sie beseitigte sie auch. Durch ihren Glauben war sie auch sehr sozial eingestellt. Sie war immer für die Armen, Schwachen und Kranken da. Sie engagierte sich in der Diakonie, Mission und selbst eine Kinderkrippe in ihrem Haus führte sie ein.

Im Jahr 1859 starb Erhard Schröder mit 74 Jahren. Nun war Dorothea Witwe. Noch 8 Jahre blieb sie in dem großen Haus. Sonntags hielt sie Kindergottesdienst mit Verköstigung ab. 1867 verkaufte sie den Schrödershof und zog zu ihrem Sohn und ihrer Schwiegertochter mit den drei Enkelkindern Friedrich Wilhelm, Maria Dorothea und Maria Wilhelmine auf den Stadelhof. Am 6. Juli 1883 durfte Dorothea durch die Himmelpforte schreiten und in der Ewigkeit ihre Ruhe finden. Ihre Ruhestätte befand sich auf dem neuen Friedhof an der Auferstehungskirche. Heute ist der Friedhof leider aufgelassen und dem Stadtpark zugeschlagen worden.

Dorothea war eine gläubige, tapfere und barmherzige Frau jener Zeit.

Die United Kiltrunners



Seit einigen Jahren sieht man sie in der Altstadt. Am Fürth-Lauf und Marathon nehmen sie teil. Man erkennt sie immer wieder – am Kilt. Getreu ihrem Motto unterstützen sie Menschen, denen es weniger gut geht. Wir möchten den Kiltrunners hier die Gelegenheit geben, sich einmal vorzustellen.

**„HELFFEN IST GEILER
ALS GEIZEN!“
von Dagmar Schick**

Wir, United Kiltrunners e.V. unterstützen unter anderem das Fürther Stiftungsaltenheim. Wir organisieren Spielenachmittage und führen regelmäßige kostenlose Rikscha-Ausflüge in unsere Wiesengrund- und Stadtpark-Areale durch. Anlässlich unserer geliebten „Förder Kärwa“ organisieren wir bereits das dritte Jahr mehrere Ausflüge mit den Senioren, welchen wir dann in Rikscha, Rollstühlen und in Begleitung von Pflegeassistentenkräften etwas Vergnügen bereiten.



Besonderen Dank möchten wir diesbezüglich an die Schaustellerfamilie Kreis-Hofmann (Hubertusklaus, Ammerndorfer Stand) richten. Nicht nur, dass wir stets einen Ehrenplatz für alle Rollies freigeräumt bekommen; sämtliche Getränke sind für alle Helfer und die Senioren stets frei! Mittlerweile ist die gesamte Familie Mitglied unseres Vereins.

Herzlicher Dank gebührt auch den Schaustellerfamilien Ulrich (jeder wurde mit sämtlichen kulinarischen Köstlichkeiten kostenlos versorgt) und Driliczek (Kaffee, Kaba, Küchle und allerfeinste Backwaren wurden uns und den Senioren an der Kärwa-Backstube spendiert).

Wir sind sehr stolz auf diese großzügige Unterstützung. Zeigt dieses Engagement doch, dass unseren Schaustellern die Lage der meisten Senioren bewusst ist und sie uns und ihnen gerne helfen. Wir Kilts und unsere Senioren freuen uns und können es kaum erwarten, unsere Kärwa auch dieses Jahr wieder unsicher machen zu können.

Ganz besonders freuen wir uns auch darauf, die letztjährig erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Altstadtverein anlässlich des Verkaufs von Waffeln am Altstadt-Weihnachtsmarkt vertiefen zu können. So sind wir auch in diesem Jahr wieder mit dem Waffelverkauf und Rikscha-

Fahrten zwischen unseren beiden Weihnachtsmärkten zugunsten der Wärmestube (Fürther Treffpunkt) am Start.

Bei uns im UNITED KILTRUNNERS-e.V.- Team kann man bereits mit 12.- € Jahres-Mitgliedsbeitrag dabei sein. Unser Verein unterstützt GEMEINSAM acht Patenkinder über die Entwicklungshilfe-Organisation World Vision Deutschland e.V.

Wir melden ZUSAMMEN Starter bei Lauf-Events, sammeln Sponsoren-Gelder und organisieren Arbeits-Trupps für Aktionen mit dem Stiftungsaltenheim Fürth oder anderen sozialen Institutionen (z.B. Wärmestube, Jugend-/Frauen- oder Tier- schutzhaus).

Wir versuchen LAUFEND Gutes zu tun.

Finde uns auch auf Facebook als Gruppe unter: www.facebook.com/groups/United.Kiltrunners

Dagmar Schick

Rück- und Vorschau des „Theaters Löhe Kirche“



Foto: Siebenkäß

Nun ist schon fast ein Jahr vergangen, dass wir unser letztes Stück aufgeführt haben.

Weil das Stück davor, „TANNÖD“, über das wir im „Bläddla“ berichtet haben, doch sehr schwere Kost war sowie auch unser allererstes Stück „JEDERMANN“ mit dem Tod des reichen Mannes endete und der dazwischen gespielte „EINGEBILDET KRANKE“ ebenfalls kurz vor dem vermeintlichen Abkratzen agierte, wollten wir unserem Publikum etwas „Leichteres“ bieten. Allerdings ist es immer wieder schwierig, ein Stück zu finden, das zu unserer Ensemble-Größe passt.

Mehr durch Zufall fiel uns eine Kriminalkomödie von Walter G. Pfau mit dem Titel „EIN TOTES ZU WENIG“ in die Hände. Schon 2013 hatte ich den Text für dieses Stück vom deutschen Theaterverlag angefordert und als nicht spielbar abgelegt.

Da aber der Begriff „Komödie“ zu unserer Überlegung passte, die Anzahl der mitwirkenden Schauspieler genau stimmte, gruben wir das Stück wieder aus. So weit, so gut. Aber rechtfertigt eine passende Personenzahl die Ansprüche, die wir mittlerweile an uns hatten? War das Stück nicht zu seicht, zu schlicht auch für unser Publikum? Letztendlich haben wir uns alle, wenn auch einige mit Magengrummeln, dafür entschieden. Nicht ahnend, dass ein so genanntes leichtes Stück verdammt schwer zu spielen ist. Die fortwährenden Wortwechsel und die Dauerpräsenz auf der Bühne, ob agierend oder sich im Hintergrund aufhaltend, waren neue und spannende Erfahrungen, die uns immer wieder an unseren Qualitäten zweifeln ließen.

Was uns zusammenhielt, war die mittlerweile gesammelte Erfahrung, dass uns Selbstzweifel bisher

bei jedem Stück fast immer bis zur Generalprobe begleitet haben und das Ergebnis sich trotzdem sehen ließ. Auch nicht zu vergessen, dass „Die Sekretärinnen“ aus dem gleichnamigen, im Klosterhof aufgeführten Stück in Person von Sonja Soydan und Claudia Lindenmeier uns selbstlos unterstützt haben und ein Gutteil Langenzener Leichtigkeit in unser Spiel eingeflossen ist. Von Vorteil war auch, dass wir für den Einakter nur ein Bühnenbild brauchten. Der Horror von über 20 Umbauten beim „Tannöd“ geht uns heute noch nach. Trotzdem war die Spannung am Premierenabend riesengroß. Überraschenderweise war der Abend nicht ganz ausverkauft. Lag das am Angebot, oder haben wir uns vielleicht doch verzockt. Als Gradmesser das anschließende Schulterklopfen und den ausführlichen und positiven Zeitungsartikel zu be-

nutzen wäre uns zu oberflächlich erschienen. Was uns aber ermuntert und bestätigt hat, war die immer voller werdende Kirche während unserer sechs Aufführungen. So machte uns das Spielen auch mehr und mehr Spaß.

Die nächste Aufführung kommt nicht vor Oktober 2017. Wir suchen noch immer Interessierte, die bei uns mitmachen möchten, denn davon hängt auch die Auswahl des neuen Stückes ab. Die Ansprechpartnerin ist dazu nach wie vor Ruth Himmelstoß, nach 12 Uhr unter 0170-1857436 erreichbar.

Dieses Jahr werden wir einen internen und kostenlosen Sketche-Abend sowie einen Sketche-Nachmittag für unsere Kirchengemeinde veranstalten. Die Termine werden im Monatsgruß der Wilhelm-Löhe-Kirche angekündigt. Wahrscheinlich der 22. und 23.10.2016

Heinz Siebenkäß

Ein Toter zu wenig

Kriminalkomödie von Walter G. Pfaus

Die Handlung:

Eine Familie vereinbart für Freitag, den 13., einen gemeinsamen Treff im eigenen Wochenendhaus. Durch einen Übermittlungsfehler wird dieser Freitag von allen Beteiligten um eine Woche verwechselt. Ab jetzt nimmt die Tragödie ihren Lauf.

Ellen, die Hausbesitzerin, und ihr Geliebter Max wollen ein gemeinsames Wochenende in Ruhe, also am 13., verbringen. Max hat eine schwarze Tragetasche dabei.

Auch Rosa, Ellens Mutter, will mit Ihrem heimlichen Freund Erich ebenfalls am 13. im „leerstehenden“ Haus übernachten, um sich in der Abgeschiedenheit noch etwas näher zu kommen. Rosa besteht darauf, obgleich sie vermeintlich alleine sind, dass Ihr Freund inkognito erscheint. Dieser kommt deshalb – als Pfarrer verkleidet – auch mit einer schwarzen Tragetasche in der Hand.

Auch Tom, Ellens geschiedener Mann, hat von dem Treffen eine Woche später erfahren und will

den Leerstand im Haus nützen, um Diebesgut in einer ebenfalls ladenüblichen schwarzen Tragetasche an seine Komplizin Beate zu übergeben, die ganz in der Nähe einen Supermarkt leitet.

Nun beginnt das Verwechslungsspiel. Im Mittelpunkt steht ein Sofa, unter dessen Decke sich je nach Situation entweder der Gauner Tom oder der vermeintliche Pfarrer verstecken. Durch das Durcheinander wird ein scheinbar Ermordeter lebendig, taucht auf und verschwindet wieder auf unerklärliche Art und Weise.

Unter diesen mysteriösen Umständen kann man sich gut die allgemeine Verwirrung vorstellen, als plötzlich auch noch die Polizei, in Gestalt von Hauptkommissar Oswald Bolle, und Kollegin Gabi Nicht auftauchen. Sie suchen den Beweis in Form einer ladenüblichen schwarzen Tasche mit Diebesgut.

Erst nach langem Hin und Her werden die Diebe überführt und die Familie kann sich endlich den eigenen Liebesbeziehungen zuwenden.



Metzgerei & Partyservice

Poppenreuther Straße 108 • 90765 Fürth



Neue Öffnungszeiten!
Montag–Freitag: 6–14 Uhr
Samstag: 7–12.30 Uhr

Tel. 0911/7906835
info@metzgerei-foerderreuther.de
www.metzgerei-foerderreuther.de

die Urlaubswelle

Gustavstr. 51 Fürth
Tel. 48967680 info@urlaubswelle.com

Lechner

FAHRSCHULE

VERKEHRSÜBUNGSPLATZ

Fahrschule Fürth | Marktplatz 4 | 90762 Fürth | Telefon: 0911 - 772 772



Testen Sie sich, wir freuen uns auf Sie!
Weitere Infos und Termine unter:
www.verkehrsuuebungsplatz.com



- Ausbildung in allen Führerscheinklassen - auch LKW, Bus & Traktor
- Aus- & Weiterbildung für Berufskraftfahrer
- Gabelstaplerausbildung
- Gefahrgutausbildung
- Perfektionstraining für Anfänger & Wiedereinsteiger
- Ladungssicherungsausbildung & Sicherheitstraining



www.fahrschule-lechner.de • www.verkehrsuuebungsplatz.com

Ein Toter zu wenig

Vorschau Nachbetrachtung und Resümee

Mit Klassik und auch schweren Dramen machten Wir uns einen Namen. Doch unsrem Publikum – ein Treues – wollten wir bieten etwas Neues. So ungefähr vor einem Jahr tendierten wir zu Boulevard.

Nicht, dass uns sowas nicht gefiel, es war mehr so, so ein Gefühl, dass das Theater uns nicht packt, wenn's keine Toten gibt pro Akt. Soll doch das Stück jetzt lustig sein, wie bringen wir das überein? Fast gingen die Ideen aus, bis uns half Walter G Punkt Pfaus. Ein Boulevard-Stück ist gefunden, wo Tod und Fröhlichkeit verbunden. „Ein Toter zu wenig“ – das gefiel, geschafft war nun das erste Ziel.

Die Zahl der spielenden Personen, die passte fast, muss ich betonen. Tamara, Monika – die Zwei, die sprangen uns zur Freude bei. Die Erstere, die senkte mächtig den Altersdurchschnitt ganz beträchtlich.

Das nächste Ziel wäre die Frage: Beginn der Proben – welche Tage? Februar, März wurden genannt, der Dienstag war schon altbekannt. Der Text sollte bis dahin stehn, forderte Ruth – ach wär das schön.

Da könnte man, wenn wir das richten, auf die Souffleure ganz verzichten. In Echtzeit klappt's dann ungefähr bis zum Oktober zur Premiär. Nun wird es Zeit, es muss beginnen, bevor die Monate verrinnen. Die Ruth, die reibt sich auf dabei, mit der präsenten Spielerei. Das hätt' nen Profi überfordert, zum Schluss hat sie es gut geordert.

Für Probephöhne auf und ab – gut 20 mal, das ist noch knapp, mit Bühnenbild und Tralala – da waren auch wir Andern da. Doch diese hatten auch Geföhle. Ich musste Rosa, diese Kühle, erobern, um es klar zu machen, dass Sie mich liebt. – Ist nicht zum Lachen.

Herr Drescher denkt auf seiner Bank: „wenn das vorbei ist – Gottseidank!“ Was soll der Flaschen große Zahl, auf dem Altar kein Abendmahl, kein Gottesdienst, kein Liedersingen, nur üble Worte hier erklingen. Die Presse schreibt Klamauk – ganz toll! Ja, unsere Kirche, die war voll.

Wenn Max seine betrunckne Ellen auf Händen trägt, wie über Schwellen, trotz Sie, die halbe Flasche leert, er hat die Rolle so begehrt, weil ihm die Ellen war so nah, steht nun oft ganz verdattert da. Es ist manchmal zum Haare raufen, soll er nun Küssen oder Saufen. Und erst der Wüstling, dieser Jochen, als Tom ein fieser alter Knochen, bedeckt sich nicht mit Charme, der Kecke, schlupft lieber unter Rosas Decke. Beate sieht das anders heute. Für Sie zählt diesmal nur die Beute. Sie macht ihm Augen nur zum Scheine. Die Beute nimmt sie auch alleine.

„So geht das nicht!“, ertönt es laut, hat gleich die Szene überschaut. Die Gabi Nicht erscheint im Licht. Der Kommissar sagt „**Prima Nicht**“.

„Wieso denn nicht, war das denn falsch?“

Der Kommissar mit dickem Hals, „**Heißt Du nicht Nicht? Ich sag' doch: Nicht!**“

„Das hab ich dann verstanden, nicht!“

„**Was du verstehst, das ficht mich nicht!**“

„Kommt die jetzt gar nicht vors Gericht?“

„**So wahr ich heiße Oswald Polle, ich spiele hier die erste Rolle, leg' Handschell'n an auch diesem Wicht und fang' schon an, tu' deine Pflicht!**“

„Herr Kommissar, da stimmt was nicht!“

„**Ruhe!!!**“

Es kehrt zwar Ruhe ein im Zimmer, vom End' des Stückes noch kein Schimmer.

Sie streiten um drei schwarze Taschen und jeder möchte sie erhaschen. Als endlich endet der Tumult war keiner an dem Chaos Schuld. Zur Klärung all der Schummelei trug dann zum Schluss die Wahrheit bei.

Und Helge, unser Licht-Verschieber, verlöscht dasselbe, kommt hernieder, Sybille spielt den letzten Ton, die Annelies erhebt sich schon vom Platz, den Sigi vorgewärmt. Das Publikum vor Freude schwärmt.

Wir stehen aufgereiht umschlungen am Bühnenrand, wie Perlentand. Es ist uns wieder mal gelungen ein Stück, das großen Beifall fand.

Aktion Schutzbengel

Die „Aktion Schutzbengel“ ist am 25. Juli 2016 für Stadt und Landkreis Fürth gestartet. Mit dieser Aktion unterstützt die Rummelsberger Diakonie Kinder und Jugendliche. Das Projekt wird prominent unterstützt von Komödiant, Schauspieler, Sänger und Theaterdirektor Volker Heißmann. Als Fürther „Glücksbengel“ hat er auf der Terrasse der Kindertagesstätte Villa Kleeblatt in Fürth, Angerstraße 14–18 offiziell seinen Dienst angetreten. „Fürth und die Aktion Schutzbengel der Rummelsberger passen sehr gut zusammen. Fürth ist eine wunderschöne Stadt und deswegen passt ein so charmantes und gutes Projekt prima hierher“, sagt der gebürtige Fürther.

Bei der Vorstellung des

Projektes war Heißmann nie um eine Antwort verlegen. Auf die Frage, was er denn jetzt als erstes konkret als Fürther „Schutzbengel“ so plane, antwortete der Theaterdirektor: „Ich ziehe zwar nicht von Haustür zu Haustür, aber ich bin sicher, dass wir gemeinsam mit den hier anwesenden Partnern und Medienvertretern die Aktion Schutzbengel in Fürth und Umland schnell bekannt machen.“

Ein erstes konkretes Projekt des Fürther „Schutzbengels“ wurde zur Drucklegung dieses Heftes noch gesucht. Dr. Günter Breitenbach, Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger Diakonie, ist sich allerdings sicher, dass mit der zehnjährigen Erfahrung der „Aktion Schutzbengel“ in der Nachbar-



Foto: Andrea Wismath

stadt sehr schnell greifbare Projekte gefunden werden. Es sei beispielsweise daran gedacht, sich innerhalb der ambulanten Dienste der Rummelsberger Diakonie stärker um Schüler und Schülerinnen zu kümmern, die dem Unterricht fernbleiben. Weitere Überlegungen gehen in die Richtung, ein „Sport-

mobil“ anzuschaffen, das Vereine für Jugendliche zu Veranstaltungen ausleihen können.

Die Rummelsberger Diakonie betreibt in der Altstadt die Kinderkrippen „Königskinder“ und „Storchchenhaus“ und den Kinderhort „Villa Kleeblatt“, der im Mai 2016 eingeweiht wurde.



SAMCCA

KAFFEERÖSTEREI • CAFE • DELI



Ankommen. Entspannen. Genießen.

SAMOCCA Fürth Rudolf-Breitscheid-Straße 4 90762 Fürth	Tel. (0911) 253 555 93 Fax (0911) 384 631 81 www.samocca-fuerth.de	Öffnungszeiten: Montag bis Samstag von 9 – 19 Uhr
---	--	---



Restaurant
Schatzkästle

Öffnungszeiten:
täglich von
11-14 u. 17-19 Uhr

Montags Ruhetag

**Königstr. 63
90762 Fürth**

Tel.: 0911 / 77 20 42

Ihr Backspezialist hält für Sie bereit:

seit 1883

Bäckerei – Konditorei
Rolf-Dieter

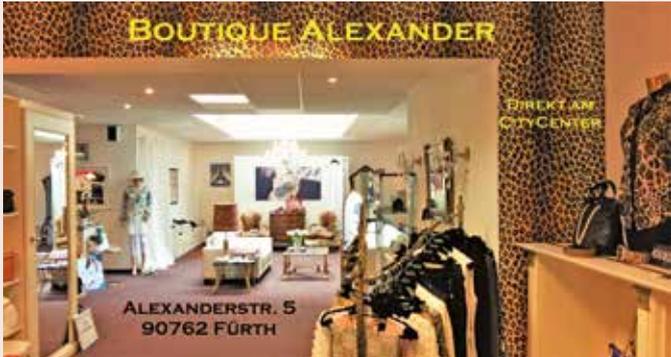
Wehr

Fürth

Theaterstr. 28
☎ 7419781

- ✦ viele Sorten an Broten
ob Vollkorn-, Bauern-, oder
Körnerbrote
- ✦ Torten und Gebäck für Ihre
Familienfeier
- ✦ Bei uns finden Sie ein großes
Backwarensortiment
- ✦ Qualität aus eigener Herstellung

BOUTIQUE ALEXANDER



**ALEXANDERSTR. 5
90762 FÜRTH**

DIREKT AM
CITYCENTER

Der Wirtschaftsstandort Fürth am Übergang vom 10. ins 11. Jahrhundert

Die Schenkungs-urkunde Heinrichs II. vom 1. Nov. 1007 an die Domherren in Bamberg spricht eindeutig davon, dass Heinrich Eigenbesitz hergegeben hat. Daraus leitet sich zwangsläufig die Frage ab, woher er diesen Besitz hatte, denn dass in Fürth königliches Fiskalgut aus der Karolingerzeit verschenkt worden sei, lässt sich bis heute nicht nachweisen. Damit sind alle Spekulationen zu einem karolingischen Königshof hinfällig. Die archäologischen Funde der Altstadt in Fürth datieren ins 10. bis ins frühe 11. Jahrhundert, können also 50 bis höchstens 100 Jahre älter als Heinrichs Schenkungsurkunde sein und sind dem liudolfingisch-ottonischen Eigenbesitz zuzurechnen. Die Annahme, dass Fürth ca. 250 Jahre älter als die Schenkungsurkunde sei, kann damit von archäologischer Seite nicht bestätigt werden.

Will man etwas über den Wert dieses Schenkungsgutes in Erfahrung bringen – und hierbei sollten die formalen Ausstattungsmkmale in der Urkunde unberücksichtigt bleiben – muss zunächst der Frage nachgegangen werden, was nach der Übergabe mit dem Grundbesitz in Fürth geschehen ist. Zwischen 1020 und 1024, wahrscheinlich 1024, nachdem Kaiser Heinrich II. verstorben war, hat Bischof Eberhard von Bamberg ein dem Präbendalgut der Dombrüder entnommenes Gut, das ausdrücklich zu ihrem Unterhalt bestimmt war, zur Nutznießung auf Lebenszeit einem namentlich nicht genannten Grafen, seiner Ehefrau und ihrem Sohn überlassen mit der Bestimmung, dass nach deren Tod dieses Gut an die Dombrüder zurückfallen solle. Die Datierung dieser Urkunde ist generell sehr widersprüchlich, denn sie wird zum einen mit der 1. Indiktion (mittelalterlicher Grundsteuerzyklus von 15 Jahren) 1003 – 1018, einmal nach den Jahren der Inkarnation des Herrn mit 1020 und einmal nach dem 18. Dienstjahr des Bischofs (1024) angegeben. August Ortegel scheint sogar das genaue Datum zu kennen, indem er den Ausstellungstag in

Attersee (16. November) und die Vermutung Johann Looshorns, dass das 18. Regierungsjahr des Bischofs gemeint sein müsste, zusammenführt. Als Argument gibt er an, dass ein früheres Datum durch die Erwerbs- und Schenkungspolitik Heinrichs II. für seine Bistumsgründung nicht in Frage kommen kann und daher erst unter Konrad II. ein anderer Umgang mit den Ausstattungsgütern des neuen Bistums anzunehmen ist. Aufgrund eines Vergleichs der genannten Herkunft des Gutes „de stipendio fratrum“ (vom Unterhalt der Brüder) mit der fast gleichlautenden Zweckbestimmung in Heinrichs II. Schenkungsurkunde vom 1. Nov. 1007 „ad stipendium canonicorum“ (zum Unterhalt der kanonischen Dombrüder) sowie unter Berücksichtigung der nachfolgenden Urkunde hat der Historiker Erich von Guttenberg den Schluss gezogen, dass es sich dabei aller Wahrscheinlichkeit nach um Fürth gehandelt hat. Ungefähr zwölf Jahre später verfasste der Bischof eine weitere Urkunde, aus der hervorgeht, dass er, nachdem er die Wirtschaftshöfe „Ouraha“ (Herzogenaurach) und „Zenni“ (Langenzenn) von einer Frau Yrmengarda zurück bekommen hätte, nun „Ouraha“ mit allem Zubehör den Dombrü-

dern zum Unterhalt („ad stipendium“) überlassen wolle unter der Bedingung, dass sie nach dem Tode dieser Frau Yrmengarda den Wirtschaftshof „Zenni“ an den Bischof zurückgeben und dafür ihr „Phurti“ (Fürth) zurück erhalten sollten. Aus dieser Wortwahl des Bischofs wird deutlich, dass sich zum Zeitpunkt der Aufsetzung der Urkunde „Phurti“ (Fürth) nicht mehr in den Händen der Dombrüder befunden haben kann, was mit der 1. Urkunde durchaus übereinstimmen würde. Irmgards Übergabe von Langenzenn und Herzogenaurach und die Nutznießung von Fürth auf Lebenszeit lässt an einen Austausch des Leibgedings dieser Irmgard denken. Offensichtlich hat der Bischof nach der ersten Urkunde Fürth gegen die dort nicht genannten Wirtschaftshöfe Herzogenaurach und Langenzenn eingetauscht, die Dombrüder aber nach der zweiten Urkunde nur mit „Zenni“ intern entschädigt. Man erkennt anhand des Zeitablaufs, dass der Bischof nach Heinrichs II. Schenkung vom 13. November 1021 – in Anlehnung an die Auffassung von Guttenbergs – über die Wirtschaftshöfe „Ouraha“ und „Zenni“ nicht gleich frei verfügen konnte, die der Kaiser zuvor von einem Grafen Chunrad erwor-

ben und dabei unter seine Schutzherrschaft (quodam nostre dominationis) gestellt hatte, denn zwischen Schenkung und freier Verfügung liegen mindestens 3 Jahre. Nun wissen wir, dass der konradinische Rangaugraf Chuonrad bzw. Kuno, der seinen Grafensitz in Burgbernheim bei Bad Windsheim hatte, 1012 verstorben ist, Heinrich II. die Wirtschaftshöfe demzufolge schon davor erworben haben muss. Warum Chuonrads Frau Yrmengard und ihr dann wohl zweiter Ehemann nach des Kaisers Tod „Ouraha“ und „Zenni“ gegen „Phurti“ beim Bischof eingetauscht haben, kann nicht mehr gesagt werden. Man sollte aber davon ausgehen, dass das mutmaßlich vorher verliehene Marktrecht in Fürth dabei eine gewisse Rolle gespielt hat. Allein die Gegenüberstellung von „Zenni“ und „Phurti“ in der Urkunde lässt erkennen, dass beide Güter von ihren Einkünften aus Naturalien als durchaus gleichwertig zu betrachten sind, Yrmengard sich aber von dem Markttreiben in „Phurti“ anscheinend eine höhere Rendite versprochen und darum ihr zweites Leibgeding „Ouraha“ dazu gegeben hat.

Der lange Zeitraum zwischen Erwerb und Weitergabe von beiden Wirtschaftshöfen ans Bistum durch

den Kaiser von mindestens neun Jahren, lässt sich wie folgt erklären: Nachdem der Graf Chunrad 1012 verstorben war, heiratete seine Frau Irmgard den Konradiner Otto von Hammerstein, Schwager des Markgrafen Heinrich von Schweinfurt. Sie selbst war eine Enkelin des Sachsenherzogs Hermann Billung und Tochter seiner Tochter Mathilde aus ihrer zweiten Ehe mit Gottfried d. Ä. von Verdun. Sie brachte die verkauften Rangaugüter ihres ersten Ehemannes als ihr Leibgeding oder Wittum unter dem Schutz des Kaisers in die Ehe ein – sonst macht die Formulierung des Bischofs in der zweiten Urkunde keinen Sinn, da die Übergabebedingungen zwischen Graf Chunrad und Heinrich II. nicht bekannt sind. Wenn der Bischof davon spricht, dass er Herzogenausrach den Dombrüdern zum Unterhalt überlassen will, nachdem er „Ouraha“ und „Zenni“ vorher zurückgehalten hatte, dann ist das nur so zu verstehen, dass es vonseiten der Dombrüder bei der Tauschaktion mit Fürth Nachforderungen gegeben haben muss, obwohl sie vorher nach der Urkunde ihren Segen dazu gegeben hatten. Anscheinend war nur noch „Phurti“ der Irmgard als Leibrente verblieben und sollte erst nach ihrem Tod an die Dombrüder zurückfallen. Sie hätten demnach mit der zweiten Urkunde des Bischofs nach Ablauf des Prekarievertrages über Fürth ihr

Präbendalgut um den Wirtschaftshof Herzogenausrach erweitert und vermehrt. Doch wie ist der Satz zu verstehen, dass der Bischof vorher beide Güter zurückbekommen hat? Nach Kaiser Heinrichs Schenkung 1021 hätten sie bereits in seinen Händen sein müssen. Nun, Heinrich II. erhob gegen diese so genannte „Hammersteiner Ehe“ Einspruch wegen angeblich zu naher verwandtschaftlicher Verhältnisse, vielleicht aber auch mit Blick auf die nicht duldbare Machtstellung des Paares am Rhein, in der Wetterau und in Franken. Immerhin hatte der Kaiser die Machtbestrebungen von Ottos Schwager, Heinrich von Schweinfurt, 15 Jahre vorher entkräften müssen und Güter eingezogen, die weitgehend für seine Bistumsgründung Bamberg verwendet wurden, wie auch jetzt Herzogenausrach und Langenzenn. Es ging dem Kaiser nach wie vor darum, die Vormachtstellung einer bestimmten Adelsfamilie in Franken zu verhindern. Vielleicht handelt es sich aber ganz einfach nur um eine Art „Retourkutsche“ aus der Königswahl Heinrichs von 1002, als sich der mächtige Konradiner Hermann II. von Schwaben gegen ihn stellte. 1018 wurde das Paar in Nimmwegen exkommuniziert; der Streit eskalierte bis sich Otto von Hammerstein aufgrund der Belagerung seiner Burg 1020 dem Kaiser ergeben musste und der Ehe mit Irm-

gard entsagte. Ihre Güter wurden eingezogen, das heißt, dass auch „Ouraha“ und „Zenni“ 1021 erstmals durch Heinrich an das Bistum nach Bamberg gelangen konnten, obwohl sie mit der Leibrente der Irmgard belastet waren, die Verfügungsgewalt des Bischofs entsprechend noch eingeschränkt war. Es wird Heinrich II. schwer gefallen sein, zwei Güter unter seiner Schutzherrschaft zu belassen, solange die Nutznießerin Irmgard wegen ihres Eheversprechens kein Vertrauen mehr beim Kaiser in Anspruch nehmen konnte. Nachdem Kaiser Heinrich II. am 13. Juli 1024 gestorben war, folgte sein Nachfolger, der Salier Konrad II., den Ehestreit nicht weiter. Otto von Hammerstein bekam alle eingezogenen Güter zurück und konnte die Ehe mit Irmgard fortsetzen. „Ouraha“ und „Zenni“ gingen entsprechend vom Bistum an die Hammersteiner zurück. Das Paar hatte sich anscheinend erfolgreich gegen seine Exkommunikation persönlich bei Papst Benedikt VIII. beschwert. Das zeigt nicht nur die Machtstellung der Hammersteiner an, sondern hatte auch zur Folge, dass dem Erzbischof Aribo von Mainz kurzzeitig das Pallium vom Papst entzogen worden war. Erst ein Sendschreiben der ostfränkischen Bischöfe – darunter auch Eberhard von Bamberg und Heribert von

Fortsetzung auf Seite 24

Fortsetzung von Seite 23

Eichstätt – hat den Papst zum Einlenken bewegt, da auch von weltlicher Seite der Ehestreit nicht weiter verfolgt wurde. Unter dem neuen Salierherrscher war nun der Zeitpunkt und die Gelegenheit gekommen, „Ouraha“ und „Zen- ni“ gegen das benachbarte „Phurtti“ beim Bischof einzutauschen, und Irmgard hat entweder aus Dankbarkeit oder nach einer Bedingung des Tauschvertrages die Laurentiuskirche in Roßtal gestiftet, die damals wohl dem „praedium“ Langenzenn zugerechnet werden muss. Das Laurentiuspatrozinium macht außerdem deutlich, dass hier ein Andenken an das nun nicht mehr existierende ottonische Herrscherhaus und seinen Bamberger Bischof gestiftet worden war, denn der heilige Laurentius wurde als Tagesheiliger seit dem Sieg Ottos I. auf dem Lechfeld besonders verehrt. Möglich wäre auch eine Art Vergebung des durch den Ehestreit entstandenen Übels oder eine Art Wiedergutmachung, da sich Roßtal bei der Belagerung von 954 auf die Seite von Ottos aufmüpfigen Sohn Liudolf gestellt hatte. Man könnte sogar darüber nachdenken, ob die von Fürth abhängige Laurentiuskapelle in Nürnberg in der Zeit des Prekarievertrages der Irmgard über Fürth (zwischen 1024 und 1042) entstanden ist – im gleichen Andenken wie in Roßtal. Es wäre eine besondere,

dem Bamberger Bischof entgegenkommende Geste der Irmgard und zeigt, wie eng ihr Verhältnis zur Kirche war, trotz vorübergehender Exkommunikation. Wichtig bleibt aber die Beobachtung, dass sich das Andenken hauptsächlich auf Otto den Großen bezogen hat und nicht auf Heinrich II., der dem Hammersteiner Ehepaar so viel Unannehmlichkeiten bereitet hatte. Ob die Patrozinienwahl mit einem Andenken an die Marktgründung in Fürth in Zusammenhang zu bringen ist, weil seit Otto dem Großen die Schutzgewährung auf den neuen Märkten zwischen Rhein, Donau und Elbe eine neue Qualität im Handel treiben garantierten, kann nicht gesagt werden. Möglich wäre aber, hierin die Anfänge des Geleitwesens in Fürth als allerletztes Relikt des frühen Marktschutzes zu sehen. Otto von Hammerstein verstarb am 5. Juni 1036, seine Frau Irmgard Ende 1042, sodass erst danach Fürth an die Dombrüder zurück gefallen sein kann. Der in der ersten Urkunde namentlich nicht genannte Sohn des Paares Udo war schon vor seinem Vater 1034 verstorben und spielte in dem Prekarieverhältnis mit Fürth keine Rolle mehr. Das heißt aber auch, dass die zweite Urkunde erst nach dem 5. Juni 1036 ausgestellt sein kann, da der Gemahl der Irmgard darin ebenso keine Erwähnung mehr findet. Durch diese Spätdatierung wird angenom-

men, dass sich Herzogenaurach und Langenzenn bis dahin im weiteren Nießbrauch der Irmgard befunden haben könnten, den sie nach der 2. Urkunde dann erst dem Bischof zurückgegeben hat. Dennoch, die Begehrlichkeit auf den Marktplatz in Fürth ist nicht verborgen geblieben, weil Kaiser Konrads Sohn und Nachfolger Heinrich III. auf das königliche Regal in Fürth (Marktrecht) ab 1042 hat zugreifen und nach Nürnberg verlegen können, da auch der Hüter der königlichen Ausstattungsgüter in Bamberg, Bischof Eberhard (1007 – 1040), zwischenzeitlich verstorben war. Nach der Auffassung Ortegels könnte Heinrich III. sogar in der Erbfolge der Irmgard eine Rolle gespielt haben, indem er einen derartigen Eingriff in das Eigentumsrecht der Dombrüder vornahm. Die Bedeutung des damaligen Marktes in Fürth für die Versorgung des Rangaues und der gesamten Region ist ja vor kurzem erst dargelegt worden. (Altstadtbläddla Nr. 45, 2011/12, S. 44). Durch die Stiftung der Laurentiuskirche in Roßtal (vielleicht auch der in Nürnberg) und die Zugabe von „Ouraha“ wird aber auch erkennbar, mit wieviel an Mehrwert der Markt in Fürth gegenüber dem „praedium“ Langenzenn vom Bischof angerechnet worden war. Gleichzeitig lässt sich sehen, wie leichtfertig er damals auf das Präbendalgut der Dombrüder zugriff, ein Vorgang, gegen den

sich die Domherren wenig später kräftig beschwert haben, was aber erst der übernächste Nachfolger Bischof Hartwig von Bamberg auch eingesehen hat. Da Heinrich III. nach Ablauf des Prekarievertrages das Marktrecht von Fürth nach Nürnberg verlegt hatte, bekamen die Dombrüder ihr „Phurtti“ nicht in dem Wert zurück, wie man es ihnen genommen hatte. Es wird dadurch erklärlich, dass sie versucht haben auch ihr Marktrecht wieder zurückzubekommen, was aber erst 1062 durch Heinrich IV. vollzogen wurde. Die Unterbrechung des Marktwe- sens in Fürth von ca. 20 Jahren (1042 – 1062) hat offenbar ausgereicht, dass es in die Bedeutungslosigkeit absinken konnte. Immerhin standen die Händler damals unter dem besonderen Schutz des Königs/Kaisers (Königsmuntlinge) und sind innerhalb dieses kurzen Zeitraums mit dem Markt nach Nürnberg umgezogen, um sich dort neu zu etablieren. Aus der Rückgabeurkunde Heinrichs IV. vom 19. Juli 1062 geht hervor, dass dem neuen Markt in Fürth besondere Rechte zugesprochen worden waren, vor allem die damals wichtige Immunität und das Recht, Münzen zu prägen, wie es bereits aus ottonischen Privilegien bekannt ist. Die handeltreibenden Kaufleute wurden rechtlich gleichgestellt mit denen von Regensburg, Würzburg und Bamberg. Der erst zwanzig Jahre alte

Markt in Nürnberg spielte in diesem Wertevergleich noch keine Rolle. Wollte man also Verhältnisse wieder herstellen, wie sie vor der Verlegung nach Nürnberg bestanden hatten? Nach Walter Schlesinger gab es eine Reihe ottonischer Märkte, denen die Rechte wie in großen Ansiedlungen zugesprochen worden waren, aber dann doch nicht die gleiche Bedeutung erreichten. In Bezug auf Fürth könnte der vorher aus der Oberpfalz florierende Eisenhandel entlang der Pegnitz beispielsweise in Nürnberg „hängen“ geblieben sein, sodass sich hier nachfolgend nicht viel mehr als ein Agrarmarkt mit Produkten aus der unmittelbaren Umgebung entwickeln konnte.

*K*ommen wir zurück zu der Frage, wieso Heinrich II. den „locum furti“ als seinen Eigenbesitz bezeichnen konnte und ihn so auch nach Bamberg übergeben hat. Da aufgrund der Fundumstände in der Altstadt ein karolingischer Königshof auszuschließen ist, den Heinrich mit der Übernahme des Königsamtes (1002) als Fiskalgut erbt haben könnte, muss nach anderen Möglichkeiten der Herkunft gefahndet werden. Wie schon angedeutet, gehörte Fürth zum liudolfingischen Allodialbesitz oder war Bestandteil von bayerischem

Herzogsgut (Fürther Geschichtsblätter 59. Jg, 2009, S. 47). Da die Übergabeformel über Verwaltungsgut in den Urkunden in der Regel anders lautete, ist in Fürth mit dem „proprietas“-Begriff in der Heinrichsurkunde davon auszugehen, dass es sich tatsächlich um ererbten Allodialbesitz gehandelt hat, ähnlich wie in Bamberg. Das Entwicklungspotential des ottonischen Marktes lag in seiner verkehrsgeografischen Lage zur Zeit der ottonisch-bayerischen Herzöge. Es entsteht also die Frage ob der Ort bzw. Markt auf der grünen Wiese aus einer wirtschaftlichen Notlage heraus – verursacht durch die Ungarnkriege – entstanden ist, oder es ihn vorher schon aus rein strategischen Überlegungen gegeben haben kann, zumindest seit der Zeit der Babenberger Fehde (897 – 906). Heinrich II. ist hier als der Ur-Urenkel der Hadwig, Schwester der liquidierten Babenberger Brüder Adalbert, Heinrich und Adalhart, zu sehen, deren Erbe an die sächsischen Liudolfinger übergegangen war, weil Hadwig Otto den Erlauchten geheiratet hatte. Dem damals popponisch-babenbergischen Gebiet um Fürth lagen im Rangau die Wirtschaftshöfe Langenzenn und Herzogenaurach der rheinfränkischen Konradiner gegenüber. Wenn man bedenkt, mit welcher Gewalt der Machtkampf in Ostfranken ausgetragen wurde, lässt sich auch der

Standort Fürth als strategischer Furtposten in dieser Auseinandersetzung bestimmen. Es bleibt dabei aber nach wie vor umstritten, ob der Ortsname Poppenreuth seine Herkunft aus der Urbarmachung der Gegend jener Zeit verdankt, würde historisch aber gut in diesen Zusammenhang passen. Auch die Rednitz/Regnitz kann als Grenzfluss keinen Anspruch mehr erheben, da die popponische Mark über den Fluss bis Burgfarrnbach in den Rangau, der konradinische Wirtschaftshof Herzogenaurach mit Eltersdorf, Gründlach, Walkersbrunn und Herpersdorf in den bayerischen Nordgau hinein gereicht hat. Hier ist auch ein machtpolitisches Problem zu erkennen. Die Erschließung des babenbergischen Machtbereichs östlich entlang der Regnitz war im Süden plötzlich durch die Ausweitung des konradinischen Wirtschaftshofes Herzogenaurach bis weit in den Nordgau hinein abgeschnitten worden. Dadurch lässt sich auch die Bedeutung der Pegnitzfurt in der Umgebung der Ludwigsbrücke erkennen, denn der Gegner konnte nicht nur aus dem Westen über die Rednitz, sondern auch von Eltersdorf her über die Pegnitz kommen. Der Plural im Ortsnamen „furti“ der Heinrichsurkunde hatte also durchaus seine Berechtigung, wenn man die politische Lage der Ortsgründerzeit betrachtet. Mit

der Übergabe Heinrichs II. von Fürth, Langenzenn und Herzogenaurach an das neu gegründete Bistum in Bamberg als neuen Landes- und Lehensherrscher war der Friede in dieser Gegend nachhaltig hergestellt und gesichert. Der strategische Standort Fürth verlor dadurch seine Bedeutung, hatte aber mit der Markterhebung eine neue hinzugewonnen – ein passender wirtschaftlicher Ausgleich, der den ottonischen Herrschern zuzuschreiben ist, die sich durchaus als die Nachfolger der älteren Babenberger in diesem Gebiet betrachten durften. Insofern ist der Nießbrauch der Hammersteiner über Fürth als allerletzter Versuch zu werten, ähnlich wie beim Wirtschaftshof Herzogenaurach über die Rednitz/Regnitz nach Osten vorzudringen. Nach dem Tode Irmgards 1042 konnten die Karten für unsere Gegend entsprechend neu gemischt werden.

Thomas Werner



17 Jahre Fürther Bauernmarkt am Waagplatz

Das Jubiläumsfest „17 Jahre Fürther Bauernmarkt am Waagplatz“ erbrachte am 7. Mai 2016 ein Spendenaufkommen von 210,- Euro. Die Marktleute lockten ihre Kunden mit Probierhappen und baten im Gegenzug um eine Spende für „Die Flohkiste“ St. Michael. Der Betrag wurde vom Bauernmarktverein auf 250,- Euro aufgestockt und am 21. Mai 2016 der Leiterin der Flohkiste Frau Pawlica übergeben. Die Flohkiste unterstützt damit Kinder einkommensschwacher Eltern und ermöglicht diesen die Teilnahme an Ausflügen.



Foto: Angelika Schöff



Impressum

Herausgeber:

Altstadtverein Fürth,
Altstadtviertel St. Michael
Bürgervereinigung Fürth e.V.
Waagplatz 2, 90762 Fürth,
Telefon/Fax: 09 11 / 77 12 80
Internet: www.altstadtverein-fuerth.de
E-Mail: info@altstadtverein-fuerth.de

Vorstand:

Margrit Maria Haupts (mmh) – Vorsitzende, Gert Pieper-Sieben (GPS) – stellv. Vorsitzender, Rainer Herrmann (RH) – stellv. Vorsitzender, Angelika Modschiedler (AM) Schriftführerin, Stefan Hildner (StH) Schatzmeister

Beirat:

Andreas Bär (AB), Stefan Bär (StB), Dagmar Gebhardt (DG), Ursel Hildner (UH), Christofer Hornstein (ChH), Siegfried Meiner (SM), Kamran Salimi (KS), Uschi Steinkugler-Krüger (USK), Siegfried Tiefel (ST), Thomas Werner (ThW)

Revisoren:

Thomas Fleischmann, Ulrich Teufel

Redaktion:

Margrit Haupts, Dr. Christopher Hornstein, Thomas Werner

Gestaltung und Satz:

Harald Hans Vogel, Friedrichstraße 19

Druck:

Emmy Riedel,
Buchdruckerei und Verlag GmbH



Allopathie · Homöopathie
Biochemie
Diätetik · Kosmetik

ALTSTADT-APOTHEKE

Ihre Apotheke stets im Dienste der Gesundheit



Apotheker Peter Mühldorfer

Geleitgasse 6
90762 FÜRTH
Telefon 09 11/77 96 82



Ermittliche Südfrüchte & Gemüse
Obstkorb

Königstraße 74 90762 Fürth



up!sala
Der Upcycling-Laden

DI - FR 13-19
SA 10-15

Waastr. 3 | Fürth | www.upcycling-laden.de

SCHREINEREI
RUFF & ALTMANN
FENSTER / TÜREN / INNENAUSBAU

Fenster und Haustüren aus Holz,
Kunststoff oder Aluminium
Rollläden und Insektenschutz
Innentüren
Parkett- und Laminatböden
Möbelanfertigung
Reparaturarbeiten

Schießplatz 18-20
90762 Fürth

Telefon 0911/77 23 71
Telefax 0911/77 21 42

ruff-altmann@t-online.de
www.ruff-altmann.de

Tradition und Moderne Hand in Hand Meisterbetrieb seit 1925

Pusteblume
Karolin Hanusek
Königstrasse 7
90762 Fürth
Telefon 0911/7419046
Fax 0911/2024877

**PUSTE
BLUME**

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
von 8.30 bis 12.30 · 14.00 bis 18.00 Uhr
Samstag von 8.00 bis 12.00 Uhr

Pflanzen · Keramik · Dekorationen · Arrangements
Brautschmuck · Blumensträuße · Trauerbinderei

FAHRRADKISTE
DIE GÜNSTIGE LÖSUNG
Bikes - Ersatzteile - Service
FÜRTH
Königstraße 69
Tel. 0911 - 977 92 882
www.fahrradkiste.eu



Rita Faupel-Linneweh
Goldschmiedin

Geschmeidiges
Atelier für Schmuck
www.geschmiediges.de

KFZ - TECHNIK
HARTMANN
Reparatur Ein und Umbauten

Uwe Hartmann
Kfz - Meister
Kfz - Sachverständiger
Gartenstr. 17
90762 Fürth

Zwischen Stadthalle
und Rathaus

Tel. 0911 / 77 99 787
Fax 0911 / 97 72 973

KFZhartmann@aol.com

**Altstadt-
stammtisch**

**immer
am ersten
und dritten
Donnerstag
ab 18 Uhr
in der
Freibank**



Die erste „Grüne Nacht“

Wie kommt man eigentlich auf so eine Idee, wo doch der allgemeine Trend in der Altstadt eindeutig immer event-feindlicher wird?

Nun, am Anfang waren drei Feststellungen:

Erstens stellte sich in den diversen Szenetreffs heraus, dass rund um den Marktplatz eine ganze Menge Musikanten aller erdenkliche Nationalitäten sowie zahlreiche andere „Kulturbeflissene“ ihr Domizil haben und ihr Unwesen treiben.

Zum Zweiten kam ins Gespräch, dass der Marktplatz dereinst (anno 2004) mit nicht unerheblichen EU-Fördermitteln als „Städtische Aktionsfläche“ geschaffen wurde.

Und last but not least lag sozusagen die „Gustavstraße“ direkt vor der Haustür – als warnendes Beispiel dafür, was passiert, wenn sich die Anwohner und Gewerbetreibenden nicht einig sind.

Also war es naheliegend, alle drei Punkte zu verknüpfen und sich zu organisieren. Zu diesem Zweck wurde treu-deutsch der

„Grüne Markt e.V.“ gegründet mit dem Ziel, nunmehr selber als Veranstalter diverser Events aufzutreten. Satzung, Vorstandswahl, Notar, Amtsgericht etc. dauerte einige Zeit und es wurde auch ein Vereins-Konto eröffnet und mit den anfallenden Gebühren und Honoraren auch gleich wieder geplündert. Dann wurde frisch, fröhlich und etwas naiv die erste Veranstaltung geplant und beantragt und nach Sponsoren Ausschau gehalten. Hier beginnt dann auch der anekdotenreiche Hürdenlauf durch die Bürokratie.

Es wurde zunächst einmal ein formloser Antrag mit maßstabsgetreuer Planskizze angefertigt, versehen mit dem Hinweis, alles genauso machen zu wollen, wie beim Fürth-Festival, nur eben etwas kleiner, leiser und familiärer. All dies passte noch auf ein einziges Blatt Din A4-Papier.

Es stellte sich heraus, dass dies erst der „Antrag auf Erteilung eines Antragsformulars“ war! Als

Antwort traf ein nicht unerheblicher Päckchen Recycling-Papier ein, mit verschiedenen Vordrucken und Merkblättern, die es zu beachten, auszufüllen und einzureichen galt. Also wurde delegiert, ausgeschwärmt und losgelegt.

Als Erstes fiel an dem beiliegenden Plan der Stadt Fürth auf, dass die Feuerwehr-Rettungsgasse nicht wie beim Fürth-Festival rechtwinklig in die Gustavstraße einmündet, sondern einen Schlenker macht, der genau mitten durch den Sockel des Gauklerbrunnens vor der Hausnummer 11 führt! Auf unsere schüchterne Nachfrage wurde uns mitgeteilt, dass dies exakt so einzuhalten sei. Naja, O.K. ... Wir haben die Rettungsgasse aber dann doch lieber so gemacht wie beim Fürth-Festival zwei Wochen vorher.

Als Zweites musste ein „Bauantrag“ für eine Wasserleitung beim Wasserwirtschaftsamt gestellt werden, wobei es sich bei diesem „Bauwerk“ um einen ca. 8 m langen, grünen

Gartenschlauch aus dem Getränkewagen in den nächsten Gully handelt. Wir wurden darauf hingewiesen, dass das „Bauwerk“ natürlich auch abgenommen werden müsse. Allerdings hätte am besagtem Samstag keiner der Zuständigen Zeit, so das nur eine nachträgliche Baugenehmigung anhand eines „Beweisfotos“ erteilt werden könne.

Alleine das kostete uns 100 € Bearbeitungsgebühr plus 4,45 € für die eingeleitete Menge Schmutzwasser (ca. 70 Liter). Dabei erfuhren wir dann auch: Es gibt überhaupt keine Gullys, sondern es handele sich um einen „vertikalen städtischen Abwasserschacht“! Nun war ich also auch mal ein stolzer „Bauherr“ und hab wieder was gelernt über die Fürther „Dulln“. Auch nicht schlecht. ...

Auf der Feuerwache erfuhren wir sodann, dass wir uns gar nicht im Besitz eines bisher für uns völlig unerklärlichen Schriftstückes befinden dürften, da dieses nur für den „internen Gebrauch“ bestimmt



Fotos: Alexandra Rost

am Grünen Markt

sei! Der Herr zeigte sich deswegen ziemlich aufgeregt. Fragt sich nur, warum es dann in besagtem Packen Papier war ...

Brav wurde auch die Sperrung der Parkplätze an der Gustavstraße beantragt, die bereits eine Woche vor dem Fest durch Schilder kenntlich gemacht werden muss. Naja, das zumindest kennt man. ...

Etwas verwirrt zeigte man sich dann im Technischen Rathaus auch über die Tatsache, dass Brauchwasser und Strom nicht durch städtische Anschlüsse auf dem Marktplatz, sondern aus den Fenstern und Türen der Vereinsmitglieder bezogen würden. Kost nix ...

Sodann wurde es uns mitgeteilt: die Bühne, die wir uns beim Altstadtverein ausgeliehen hatten, müsse vom Hochbauamt und dem TÜV abgenommen werden. Ferner bedürfe es der Vorlage eines Bühnen-Prüfbuches. ...

Mit unserem Argument, dass es sich um exakt die gleiche Bühne handelt, die seit Jahren auf dem Weih-

nachtsmarkt am Waagplatz steht und diese zudem vom THW aufgebaut würde (300 €) und die Bühne zu alledem niedriger als 2,40 m sei und dass es auch kein Prüfbuch gäbe, war das Hochbauamt dann nicht mehr zuständig und verwies uns deshalb an das nunmehr zuständige Tiefbauamt.

Im Tiefbauamt erfuhren wir dann, dass genau hier auch die Genehmigungen für Straßenmusik zu bekommen wären, und nicht etwa auf dem Ordnungsamt. Aber für die Altstadt gäbe es solche Genehmigungen sowieso grundsätzlich nicht, sondern generell nur für die Fußgängerzone.

Auch dieses wussten wir bis dahin noch nicht. ...

Auf dem Ordnungsamt allerdings seien die Schankgenehmigungen und die zusätzliche Außenbestuhlung zu beantragen und dortselbst auch sofort zu bezahlen. Also wurde auch dies vor Ort erledigt.

Auch so lernt man seine Stadt kennen.

Vorteilhaft war lediglich, dass keine Toilettenwagen notwendig waren. Das lag daran, dass alle Kneipen am Marktplatz mit von der Partie waren und die von uns angegebene Besucherzahl (499 Personen) zusätzliche Toiletten nicht erforderlich machen würde! Na immerhin.

Zunächst ließ die endgültige Genehmigung der Stadt Fürth auf sich warten, da angeblich insgesamt 12 Stellen ihr Einverständnis zu geben hatten. Das kostete dann aber auch gleich mal pauschal weitere 260.- €.

Immerhin 36 Wochen hatte der gesamte Genehmigungs-Marathon gedauert – nun waren es nur noch wenige Wochen, um alles endgültig zu organisieren und vorzubereiten. Verstärkeranlage, Bands, Zeitplan, Brauereien, Beleuchtung, Außenbestuhlung, Werbung etc. Allerdings war nun so kurzfristig kein Imbisswagen mehr zu beschaffen. Zeitgleich sickerte auch durch, dass auch der Waagplatz zukünftig hinsichtlich musikalischer

Veranstaltungen aufgeben würde. Für uns hieß das: „Na dann erst recht...“

Die vorbereiteten Plakate wurden beauftragt, auf denen zu lesen stand, dass die Veranstaltung von 14–22 Uhr dauern würde und dass andauernd Live-Musik gespielt würde.

Die Plakate trafen einhalb Wochen später ein und wurden sofort verteilt.

Was auf der Bühne passieren sollte, wusste man bis zu diesem Zeitpunkt allerdings noch nicht, da die zugehörigen Flyer erst zwei Tage nach den Plakaten eintrafen.

Nur 36 Stunden nachdem die ersten Plakate aufgehängt waren, ging dann allerdings „von ganz Oben“ die Nachricht ein, dass die Veranstaltung zum Schutze der „Event-Überlasteten Anwohner“ bereits um 21 Uhr beendet zu sein habe. Den kleinen Dienstweg gibt's scheinbar doch.

Wir wollten die vorgeschriebenen 78 Dezibel auf jeden Fall exakt einhalten und hatten uns deshalb sel-

Fortsetzung auf Seite 30

Fortsetzung von Seite 29

ber schon ein Schlagzeug-Verbot auferlegt. Blöd nur, dass es diesmal die Veranstaltung der Anwohner selbst war, aber manchmal ist es ja vielleicht gut, dass jemand da ist, der einen vor sich selber beschützt.

Auf Nachfrage, ob die 21 Uhr denn auch für die Bierbänke gelte, kam folgende Antwort: „Ja, dies gelte auch für Außenbestuhlung und Zapfwagen (die mangels Zeit für andere Aktionen die einzige Einnahmequelle des Vereins an diesem Tag). Allerdings seien die beteiligten Gaststätten nicht betroffen. Diese dürften wie am Marktplatz üblich bis 23 Uhr im Freien weitermachen!“

Da der Sonnenuntergang gegen 21.25 Uhr angesagt war, konnte die Beleuchtung also wieder abbestellt werden. Bye Bye also Grüne Nacht – hello grüner Nachmittag!

Sei es, wie es sei, der Zeitplan für die Bühne wurde gestrafft und die Veranstaltung trotzdem durchgeführt, was wegen der Attentate in Ansbach und München dann doch noch einmal auf Messers Schneide stand. Das Wetter spielte mit und auch die Stadtbereuen wurden gesichtet und genossen ganz offensichtlich die Musik und die lockere Atmosphäre.

Exakt um 21 Uhr wurde dann allerdings „miten im Lied“ abgebrochen und der Bühnenstrom abgeschaltet, um einerseits

den Widersinn zu verdeutlichen und andererseits auch hier die Vorgaben penibelst einzuhalten.

Allerdings erwies es sich als schwierig, den Leuten auf den Bierbänken klar zu machen, dass sie nun sofort aufzustehen hätten, wo doch die Leute auf den regulären Sitzplätzen der Gastronomie gleich daneben sitzen bleiben durften. Nun, man muss eben nicht alles verstehen in Fürth.

Nun galt es also „nur noch“, in Rekordzeit die Bühne zu räumen und die Gerätschaften zu verpacken oder in die umliegenden Kneipen zu schaffen, in denen es dann um 23 Uhr „indoor“ weitergehen sollte. So geschah es dann auch und pünktlich zum ersten Song von Hülja

Kandemir und Caro Deiningner im „Prison St. Michel“ begann es draußen zu regnen. Glück gehört eben auch dazu.

Finanziell war es für den Verein eher eine schwarze Null, aber immerhin dank einiger Sponsoren kein Draufzahlgeschäft.

Wir werden also weitermachen, Unterstützung von „ganz Oben“ wurde uns jedenfalls für das nächste Mal versprochen! Na mal sehen ...

Vielen herzlichen Dank von hier noch einmal an all die ehrenamtlichen Musiker, Techniker, Sponsoren, Förderer, Helfer und natürlich an die Vereinsmitglieder!

Klaus Niegratschka
(1. Vorstand Grüner Markt e.V.)



Die erste

Grüne Nacht am Grünen Markt

Non-Stop Live Musik
von 14:00 bis 22:00 Uhr

JULI
23

GRÜNER MARKT E.V.
präsentiert

Bands:
Terry Lee Burns, Grass Station, Flatted Fifth Band, Depponle, Buskin Bastards, Hülya Kandemir, Richard Smerin

Mitwirkende Gastronomie:
„Made in Italy“ - „Tante Förster“ - „Prison St. Michel“ - „Stubenhocker“ - „Cafe Kairo“ - „Enjoy“ - „Flatted Fifth“

Aftershow-Party: ab 22:00 Uhr mit
Richard Smerin & Friends im „Flatted Fifth“
Hülya Kandemir im „Prison St. Michel“

[HTTP://WWW.GRUENERMARKT.E.V.](http://www.gruenermarkt.e.v.) Mit freundlicher Unterstützung von 

Nachruf auf ein Fürther Original

Es ist unglaublich, wie die Zeit vergeht.

Vor 4 Jahren, am 10.9.2012 fand in der Kirche St. Michael die Trauerfeier für Alex Mc Kellar statt. Gekommen waren ca. 4 bis 500 Freunde und Weggefährten des bekannten Fürther Sängers schottischen Ursprungs. Nie wieder sah man seither so viele Mitglieder der „Fürther Szene“ auf einem Fleck. Eine eigens gegründete Band spielte zum Abschied sein Lieblingslied „Caledonia“.

Alex wurde am 3.3.1953 in Paisley geboren und kam 1974 im Rahmen eines evangelischen Jugendaustausches in unsere Stadt und blieb bis zu seinem Tod am 31.8.2012.

Aus der Musik und Kneipenszene Fürths war er nicht wegzudenken und seine herzlich schnoddrige Art ist vielen bis heute unvergessen. Sein großer Wunsch, nämlich an seinem 60. Geburtstag noch einmal mit allen ehemaligen Mitmusikern auf einer Bühne zu stehen, ging leider nicht mehr in Erfüllung.

Fürth hat mit ihm ein wahres Original verloren.

- GEBURTSTAG
- HOCHZEIT
- JUBILÄUM



Altstadtverein Fürth

Altstadtviertel St. Michael

Bürgervereinigung Fürth e.V.

Waagplatz 2

90762 Fürth

☎ 0911 77 12 80

Öffnungszeiten: donnerstags von 18–20 Uhr

FEIERN SIE IHREN „TAG“ BEI UNS!
UNSERE FREIBANK IST FÜR SIE DA!

WIR BIETEN IHNEN IM ERDGESCHOSS
EINE LOUNGE
FÜR DEN EMPFANG IHRER GÄSTE,

IM OBERGESCHOSS
EINEN STIMMUNGSVOLLEN RAUM
FÜR 30 BIS 50 PERSONEN.

BITTE FRAGEN SIE UNS,
WIR INFORMIEREN SIE GERNE!

IHR ALTSTADTVEREIN FÜRTH



Jahresbericht der AG Archäologie für das Jahr 2016

von Thomas Werner

Die Fortführung im Bereich der Archivalienregistrierung hat mit einem Computerprogramm zur Neugestaltung der Beschriftung unserer Kartons geführt. Diese Arbeit ist sehr zeitraubend, weil die Inhalte der Archivnummern, der so genannten AAF-Nrn. (Arbeitsgruppe Archäologie Fürth), nach der Häufigkeit der begangenen Fundplätze neu erfasst werden. Damit lässt sich das Fundaufkommen bei den einzelnen Fundstellenbesuchen genau bestimmen oder feststellen, ob die Stelle sich weiter ausdehnt als beim ersten Mal erkannt wurde. Die Neubeschriftung wird so vorgenommen, dass der Karton umgedreht wird und die alte Beschriftung nunmehr auf der Rückseite zu finden ist.

Am 17. März konnte unser Vortragsthema über die Wurzeln Fürths, wie es im vergangenen Jahr zu den Stadtverführungen vorgetragen wurde, im Rahmen eines VHS-Vortrages nochmals aufgegriffen werden, was mit einer lebhaften Diskussion begleitet war. Die Kursteilnehmer laden sich zu bestimmten Themen entsprechende Referenten ein, mit denen wir diesmal Archäologie in der Stadt vorstellen und damit behaftete Probleme erläutern konnten.

Als besonderes Ereignis haben wir bei der Archivierung einen Holzpfahl mit Eisenbewehrung an der Spitze aussortiert (Abb. 1), weil die Pfahlschuhgestaltung vom Schmied in einer Form angepasst worden war, wie wir sie von

römischen Brückenpfählern kennen. Beispiele gibt es genug in der Literatur und wir wollten wissen, wie alt unser Brückenpfahl tatsächlich ist. Er wurde Mitte der 90er Jahre beim U-Bahn-Bau im Bereich der Maxbrücke ausgebaggert und befindet sich seit der Jahresausstellung von 2007 in unseren Räumen im Archiv. Zur Jahrringbestimmung haben wir eine Scheibe abgesägt und ins Dendrochronologische Labor Hofmann nach Nürtingen eingesandt. Die Kosten hat der Altstadtverein übernommen. Das analytische Ergebnis hat eigentlich nichts Aufregendes erbracht, dennoch ist ein kleiner Teil der Brückengeschichte deutlich geworden. Der untersuchte Pfahlquerschnitt wies noch 94 Jahrringe auf, acht

davon zählten zum so genannten Splintholz, das bei Eichenhölzern (wie bei unserem Pfahl) in der Regel zehn bis 30 Jahrringe umfasst, bis die Waldkante das Ende des Wachstums zu erkennen gibt, der Baum entsprechend gefällt wurde. Die Waldkante war bei unserem Exemplar (Abb. 2) nicht mehr vorhanden, sodass das Fälldatum durch Schätzung eingegrenzt werden musste. Der letzte Splinterring wurde 1821 gebildet, sodass das frühest mögliche Fälldatum auf 1823 (acht vorhandene Ringe + zwei nicht vorhandene Ringe), das spätest mögliche Fälldatum auf 1843 (acht vorhandene Ringe + 22 nicht vorhandene Ringe) bestimmt werden konnte. Bei der dendrochronologischen Methode



Abb. 1 Pfahlschuh an einem Eichenpfahl aus dem Bereich der U-Bahn-Baustelle an der Maxbrücke. Foto Werner



Abb. 2 Jahrringscheibe des selben Eichenpfahls. Der hellere Saum wird als Splintholz bezeichnet. Foto Werner

werden die vorhandenen Jahrringe von ihrer Stärke her in 1/100 mm gemessen (Abb. 3) und mit der Eichen-Standardchronologie von Mitteleuropa synchronisiert, die bis ins 7. vorchristliche Jahrtausend ziemlich sicher die Jahrringentwicklung erfasst und bei einer Synchronisation eine Holzprobe jahrgenau bestimmen kann.

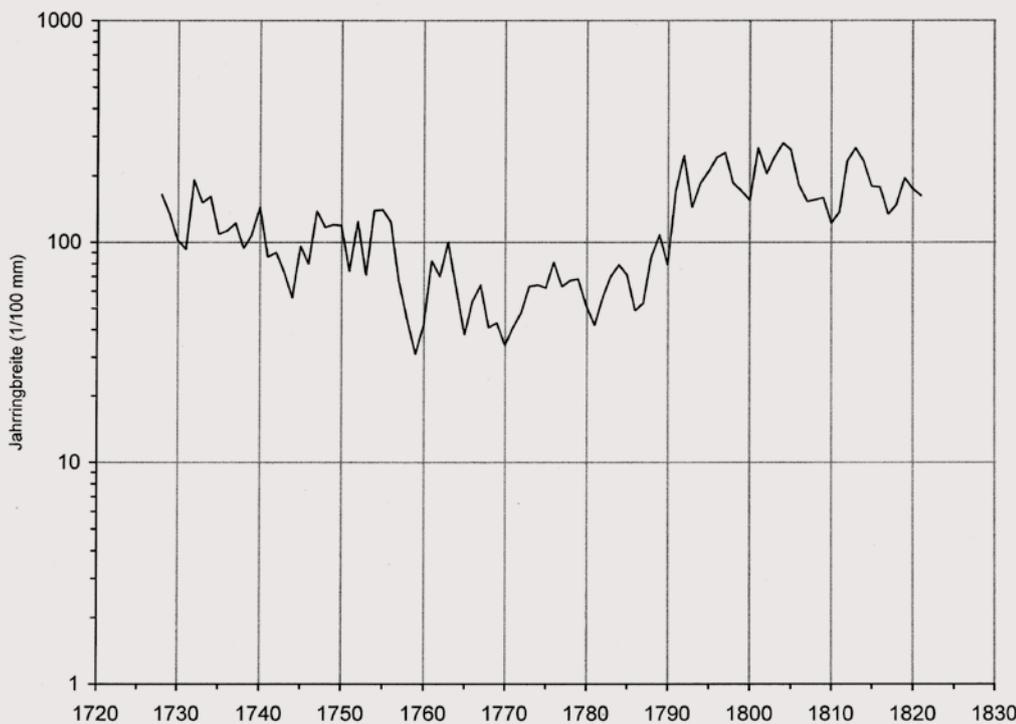
Für unseren bewehrten Pfahl bedeutet das, dass er frühestens nach 1823, spätestens nach 1843 verbaut worden sein kann. Dabei ist nicht mehr zu ermitteln, ob er einmal zur Konstruktion der Rednitzbrücke oder der so genannten Sauweiherbrücke gehört hat. Die historischen Belege zeigen, dass nach dem Urkataster von 1822

die Rednitzbrücke noch als Holzbrücke eingezeichnet ist, wahrscheinlich die, wie sie auf der „Voigt’schen Ansicht von der Schiesanger Seite 1809“ zu sehen ist (Altstadtbläddla 41, 2007, Abb. S. 68). Auf der Lithographie von Gustav Wilhelm Kraus um 1826 wird ein Blick von der Schwand auf Fürth geworfen. Im Hintergrund hinter dem

Gehöft Manert im Wiesengrund ist die Rednitzbrücke als Steinbrücke mit einem steinernen Rundbogen und einem geraden Brückenpfeiler zu erkennen. Wenn der Pfahl zur Rednitzbrücke gehört hat, zeigt das frühest mögliche Fälldatum an, dass kurz vor der Errichtung der Steinbrücke an der Holzbrücke noch Ausbesserungsarbeiten vorgenommen worden sind. Wir hätten es also kurz nach der Erhebung Fürths zur selbständigen Stadt 1818 mit einer regen Brückenbautätigkeit an der Rednitz zu tun. Für den Fall, dass der Pfahl zur Sauweiherbrücke gehört hat, wird deutlich, dass sie zwischen 1823 und 1843 auf jeden Fall noch eine Holzbrücke war, an die sich ein hoher Erddamm an der Stelle der heutigen Flutbrücke bis zur anderen Talseite anschloss.

Abb. 3 Kurve der Jahrringbreiten nach der Einpassung in die Eichen-Standard-Chronologie. Grafik: Jahrringlabor Hofmann, Nürtingen.

Eiche Nr. 1



100% Optik
und einzigartig anders:
**trendig, freundlich,
kompetent, klasse**

Schauhaus GmbH · Augenoptik-Meisterbetrieb
am Grünen Markt · Marktplatz 5 · 90762 Fürth
Fon 0911/7 87 97 87
www.schauhaus.com

... weil's scnee macht.



NEU! in der Altstadt



Das **Cheers** im Pfleindur-la empfängt euch seit Juli 2016 mit Steaks, Burgern und Gemüse vom offenen **Buchenholzgrill**.

Der urige, gemütliche **Pub** bietet eine internationale Bierauswahl und edle Spirituosen aus aller Welt.

- **täglich von 11 – 1 Uhr** -
 - Gustavstraße 36 -
 - Tel.: 0911-47 89 58 56 -



Ab sofort gibt es im Herzen der Altstadt (**Königstraße 61**) eine **Textil-Fachreinigung und Wäscherei**.

Reza Allahdad betreibt den Laden und bietet neben Hemden-Service, Anzug- und Lederreinigung auch Pflege von Gore-Tex und Pelzen an. Kleine Änderungen der Oberbekleidung, Hosen kürzen und Kunststopfen ergänzen das Angebot. Die Öffnungszeiten können sich sehen lassen:

Montag – Freitag 8 bis 19 und Samstag 9 bis 16 Uhr.

SPORTFORUM

RÜCKEN- UND
 GESUNDHEITZENTRUM

- ... **SIE kommen direkt von der Reha oder einer Kur?**
- ... **SIE haben dort täglich Trainingsfortschritte gemacht?**
- ... **SIE wollen Ihre körperliche Leistungsfähigkeit nun erhalten oder ausbauen?**

Dann trainieren Sie weiter unter qualifizierter Anleitung - hier in Fürth, direkt vor Ort. Unser Gesundheitstraining ist die perfekte Formel für eine nachhaltige, positive Beeinflussung der Gesundheit, Lebensqualität und Lebensfreude!

TESTEN SIE UNS!

Vereinbaren Sie Ihren persönlichen Beratungstermin mit Studioführung unter **0911 778936**



NEU! in der Altstadt



*Reservieren!
Telefon
0911 93169641*

**TANTE
FÜRSTER**

Kneipe, Café, Wirtshaus
Königstraße 37
90762 Fürth
www.tantefoerster.de

AM GEWEIH KOMMT KEINER VORBEI. So steht es rückseitig auf den T-Shirts der freundlichen Belegschaft der „Tante Förster“. Stimmt nicht, denn die „Tante“ liegt an einer belebten Gehstrecke von der Königstraße in den Grünen Markt. Aus der Küche duften herzhaftes Fleischgerichte, Vegetarisches und Veganes. Aus dem Zapfhahn sprudelt immer wieder ein anderes Bier aus der Fränkischen. Wer kommt daran schon vorbei?

EL Vogel
KONSTRUKTIV

wenni
vullä frussd
nei in di Benggädds
schbodds
und nouchdengg
wou dess hiigäi doud:
noo in Main
und nou in Rhein
naus affs mää
in groussn Addlanddigg
villeichd sugooä
bis niibä nach Ammerigga
-
nou kummä mä
gscheid wichdi vuä
und scho
iss mei frussd aff aamool
wech -
und glei
schboddsi nuämool nei



**Plakette gefällig?
Don't worry.
Go KUBA.**

Fürth
Benno-Strauß-Strasse 17
0911 - 97 33 99 0

Öffnungszeiten
Mo-Fr 8.00 – 18.00 Uhr
Sa 9.00 – 13.00 Uhr
ohne Termin

Kfz-Sechverständige - Kfz-Prüfstellen

KUBA

KÜS-Service Fürth-Erlangen

www.kuba-gmbh.de



Glückwunsch!



www.die-stifter.de · Telefon (09 11) 78 78 - 0

10 Jahre Stiftergemeinschaft

Gemeinsam mit unseren Kundinnen und Kunden haben wir einiges erreicht. In den zehn Jahren seit Gründung der Stiftergemeinschaft der Sparkasse Fürth kamen rund 400.000 Euro gemeinnützigen Projekten in der Stadt und im Landkreis zugute. Die Schwerpunkte waren vielfältig und reichten von Umwelt- und Tierschutz, Jugendhilfe und Seniorenarbeit bis hin zu Sport, Kultur und Wissenschaft.

Viele einzelne Namens- und Themenstiftungen sind unter einem Dach vereint und machen die Stiftergemeinschaft somit zu einer der größten ihrer Art in Deutschland.

Freuen Sie sich mit uns und gründen auch Sie eine Stiftung – das ist einfacher, als Sie denken. Oder Sie engagieren sich in einer bereits bestehenden Stiftung.



 **Sparkasse**
Fürth
Gut seit 1827.